Nr. 178. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 3. August 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemeinwirtschaftlichen u. genossenschaftl. Organisationen u. amtl. Organ mehrerer Behörden. Geschäftsleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24905, 24907, 20505. Verschiedene Ausgabestellen mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Porto bei Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,10 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 3,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24905, 24907, 20505. Postscheckkonto 203 19 Erfurt

Kommunistische Hilfsaktion für Stahlhelm

Antikriegstag als Bürgerkriegsmanöver

Kommunisten provozieren in Berlin, Halle und anderen Städten blutige Schlägereien

Die Zentrale der KPD. hatte für Sonnabend, gemäß einer Anweisung aus Moskau, im Reich zu Antikriegskundgebungen aufgerufen. In den meisten Städten wurde die Aufforderung überhaupt nicht befolgt. Wo ihr unter Hängen und Würgen entsprochen wurde, wie in München, kam es zu kleinen Zusammenstößen mit der Polizei. Im großen und ganzen hatte man den Eindruck, daß die KPD.-Parole zur Unterstützung des Stahlhelmbegehrens auf die Aktionskraft der KPD. außerordentlich hemmend wirkt. Das Gros der KPD.-Anhänger scheint das verräterische Treiben der KPD.-Zentrale mit der Mehrheit von dieser „Arbeiterpartei" zu beantworten.

*

In Berlin beendete die Kommunisten ihren Antikriegstag mit einem neuen blutigen Verbrechen. Indem sie „Krieg dem Kriege" bellten, schossen sie auf die Polizei und verwundeten einen verheirateten Beamten schwer und verletzten einen Fahrkartenkontrolleur. „Krieg dem Kriege", mit der Mordwaffe in der Hand — das ist die KPD.

Als Polizeibeamte sich in der Frankfurter Allee Ecke Mainzer Straße einem verbotenen kommunistischen Demonstrationszug entgegenstellten, wurden sie aus der Menge heraus beschossen. Der verheiratete Polizeiwachtmeister Biebig, Vater von mehreren Kindern, erhielt einen schweren Rückenschuß. Er brach auf der Stelle zusammen.

Es ist das dritte Mal in wenigen Wochen, daß kommunistische Verbrecher in Berlin auf die Polizei geschossen haben, und das dritte Mal, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit ein pflichttreuer Beamter das Opfer der verbrecherischen Politik einer angeblichen Arbeiterpartei wurde. Wie die vorausgegangenen Verbrechen, so geht auch die neueste Bluttat ausschließlich auf das Konto der KPD. Diese Arbeiterpartei kennt seit Monaten kein höheres Ziel, als irregeleitete Menschen gegen die Polizei zu führen. Sie lechzt geradezu nach Blut, um mit den Opfern ihrer Verbrechen von heute morgen neue Verbrechen inszenieren zu können. So wird die KPD. von heute immer mehr zu einer Gefahr für die öffentliche Ordnung. Die Konsequenzen, die sich daraus eines Tages ergeben können, haben sich die Thälmann und Konsorten selbst zuzuschreiben.

*

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:

Am Sonnabendnachmittag in der Zeit zwischen 15 und 16 Uhr ist es in verschiedenen Stadtteilen Berlins, besonders im Osten und in Moabit, zu Demonstrationsversuchen der KPD. gekommen. Größere Ansammlungen bildeten sich in der Frankfurter Allee. Als Polizeibeamte einige Personen zwangsstellen wollten, wurde aus der Menge mit Pistolen geschossen und mit Steinen geworfen. Dabei wurde der Polizeihauptwachtmeister Biebig durch einen Rückenschuß schwer verletzt und eine Zivilperson durch Herzschuß getötet. Insgesamt konnten sieben Demonstrationszüge aufgelöst werden. 26 Personen wurden zwangsgestellt.

Von den 51 Personen, die am Sonnabend während der kommunistischen Demonstration in Berlin verhaftet wurden, befindet sich nur noch einer in Haft. Die Polizei hofft, in ihm den Schützen gefunden zu haben, der den Polizeiwachtmeister schwer verletzte. Der Beamte wurde noch am Sonnabendabend operiert. Der Steckschuß, der dicht unter dem Herz saß, konnte entfernt werden. Der Beamte schwebt jedoch immer noch in Lebensgefahr.

Schießerei zwischen Nazis und Kommunisten

2 Tote, mehrere Verletzte

In Wittstock an der Dosse kam es am Sonntag zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem blutigen Straßenkampf. Zwei Personen, ein Nationalsozialist und ein Unbeteiligter, wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Die Wittstocker Nationalsozialisten beabsichtigten am Sonntagabend anläßlich des bevorstehenden Volksentscheids eine Versammlung abzuhalten. Im Gasthaus „Zum Kronprinzen" sammelte sich ein nationalsozialistischer Trupp, der von hier aus geschlossen zu dem Versammlungslokal marschieren wollte. Auf dem Wege nach dort begegnete den Nazis ein größerer Trupp Kommunisten. Es kam zu gegenseitigen Zurufen und kurz darauf zu einer heftigen Prügelei. Plötzlich fielen mehrere Schüsse. Die Kommunisten und Nationalsozialisten stoben auseinander, aber schon war das Unglück geschehen. Ein Chauffeur und ein unbeteiligter Weberlehrling blieben, durch Kopf- und Brustschüsse getroffen, tot auf dem Pflaster liegen. In unmittelbarer Nähe davon lagen drei Schwerverletzte; sie haben Arm- und Beinschüsse erhalten.

Die Polizei hat bisher nur einen kommunistischen Teilnehmer an der Schlägerei verhaftet. Der Verhaftete war im Besitz einer Waffe. Die bisherigen Vernehmungen haben ergeben, daß von den Kommunisten und den Nationalsozialisten geschossen worden ist.

Hungerlöhne und 12-Stundentag

Das soll durch den Stahlhelmvolksentscheid erreicht werden

Volk entscheide!

Dieser Tage hielt die Deutsche Volkspartei in Aachen eine Versammlung für den Volksentscheid ab. Es war am Freitag, am Abend des gleichen Tages, an dem sich der volksparteiliche Reichsaußenminister vor ausländischen Journalisten gegen den Volksentscheid aussprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese mit allen Mitteln der Züge und Hetze in Szene gesetzte Aktion nicht zum Erfolge führe.

Einer der Redner in der volksparteilichen Versammlung war der frühere Reichswehroffizier Oberst a. D. Gilsa-Sterkrade. Er befaßte sich u. a. mit den Kommunisten, die er als „verrückte Hunde" bezeichnete, „deren Hilfe man sich jetzt zwar gefallen lasse, mit denen man aber später noch gründlich abrechnen werde." Nach diesem Fußtritt für Thälmann und Genossen führte der Aachener Stahlhelmführer Dr. Busch wörtlich u. a. folgendes aus:

„Man wird, wenn der Volksentscheid gelingt, zu Hungerlöhnen arbeiten müssen. Der 12-Stunden-Tag wird Tatsache werden. Die Arbeitsdienstpflicht wird bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Man wird wieder lernen müssen, Schwarzbrot zu essen. In den Arbeitslagern wird man sich mit 20 Pfennigen Stundenlohn begnügen müssen. Man wird die Männer zur Zwangsarbeit in die Fabriken führen."

Die völlige Rechtlosmachung der Arbeiterschaft — das ist der Sinn des Volksentscheides vom 9. August. Wer bisher noch daran gezweifelt hat, der dürfte durch die dankenswerte Offenheit des Aachener Stahlhelms endlich eines anderen belehrt worden sein. Und in dieser Front zur Rechtlosmachung der Arbeiter steht mit den Stahlhelmisten und den Schwerindustriellen von der Volkspartei die KPD.

Volksbegehren gescheitert

Niederlage der Rechtsparteien in Anhalt.

Das von den Rechtsparteien in Anhalt eingeleitete Volksbegehren ist gescheitert. Statt der erforderlichen 77 000 Einzeichnungen wurden nur 72 000 erreicht. Gemessen an dem Wahlergebnis der Reichstagswahlen haben rund 25 000 Wähler der Rechtsparteien dem Volksbegehren ihre Gefolgschaft versagt. Die Niederlage ist um so bemerkenswerter, als die Rechte nichts unversucht gelassen hat, um die verhaßte sozialdemokratisch-demokratische Regierung zu beseitigen.

Französische Verständigungsvorschläge

Anregungen eines bürgerlichen Politikers

Der Senator und frühere Minister de Jouvenel hielt am Sonntag in Boulogne-Sur Mer auf einem Kriegsteilnehmerkongreß eine Rede für den Frieden und die Abrüstung. Der Friede sei nicht nur eine Angelegenheit des guten Willens und der guten internationalen Beziehungen, sondern er verlange vor allem eine Gesamtorganisation der menschlichen Gesellschaft. Diese Organisation hänge in erster Linie von dem wirtschaftlichen Gleichgewicht in Europa ab, das weder die Regierungen noch die Bankiers allein herstellen könnten. De Jouvenel schlug als Mittel zur Erreichung dieses Zieles eine von den Regierungen kontrollierte

Verständigung zwischen den Leitern der deutschen und französischen Produktion

vor. Sie würde die solidarische Grundlage für den Frieden sein. Ein deutsch-französisches Abkommen auf dem Gebiet der Luftschiffahrt könnte ferner den Anstoß zu der Bildung jener internationalen Streitmacht geben, die Frankreich schon seit der Errichtung des Völkerbundes verlange. Eine

gemeinsame Organisation der Eisenbahnen

wäre schließlich das sicherste Hindernis gegen die Mobilisierung eines Landes gegen das andere.

In bezug auf die Abrüstung forderte de Jouvenel, daß Frankreich auf der Konferenz im nächsten Jahre mit positiven Vorschlägen erscheine. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Ehrgeiz des Wohlbefindens und des Glücks den Sieg über den Ehrgeiz der Revanche oder der Gebietsannektionen davontragen möge.

Alles für den Stahlheim!

Die kommunistischen Bürgerkriegsmanöver und ihr Sinn

E. L. Halle, 3. August.

Im Namen unserer revolutionären Verantwortlichkeit eröffnen wir unsere neue Offensive gegen die Sozialdemokratie!

Diese Parole gab die kommunistische „Rote Fahne" am 23. Juli aus, als sie den Beschluß des Zentral-Komitees veröffentlichte, in welchem die Unterstützung des Stahlhelm-Volksentscheids durch die Kommunisten bekanntgegeben wurde. Nach dieser Parole hat sie auch an dem von ihr veranstalteten Antikriegstag am Sonnabend gehandelt. Man stelle sich vor: der 1. August ist jener furchtbare Gedenktag an den Beginn des Weltkrieges. Millionen Arbeiter haben in der ganzen Welt an diesem Tage unter sozialdemokratischer Führung Kundgebungen veranstaltet mit der Parole „Nie wieder Krieg". Ein Bekenntnis zum Friedenswillen, das den Militaristen und Nationalisten der verschiedensten Länder sehr unangenehm in den Ohren klingt.

Aber wie beim Stahlhelm-Volksentscheid in Preußen, leisten die Kommunisten auch hier den ärgsten Feinden des werktätigen Volkes aller Länder Vorspanndienste. Mag es auch bei diesem gemeinsamen Aufmarsch der Nationalisten und Kommunisten gegen den demokratischen Sozialismus häufig nicht ohne blutige Schlägereien unter den Bundesbrüdern abgehen, der hauptsächlichste Haß gilt bei beiden der Sozialdemokratie. Brachte doch der Reichslandbund vor einigen Tagen eine Kampferklärung gegen das demokratische Regiment in Preußen und veröffentlichte der „Christlich-soziale Volksdienst" bald darauf einen Aufruf, in welchem es als besondere Schandtat der Regierung Braun-Severing angerechnet wurde, daß sie die „Schaffung weltlicher, religionsloser Schulen geduldet und gefördert" habe.

Gegenüber solchem fanatischen Haß der Rechtsradikalen gegen die Regierung Braun-Severing wollten natürlich die Kommunisten nicht zurückstehen. Deshalb wurden ihre Antikriegskundgebungen am Sonnabend nach Möglichkeit im Reich zu Bürgerkriegsmanövern umgestaltet. Da war keine Rede mehr von Weltfrieden und Verhinderung künftigen Blutvergießens, da war überall der Grundgedanke bei diesen Anti-Kriegskundgebungen: Erst ein neuer imperialistischer Krieg und der daraus erwachsende Bürgerkrieg werden uns den Frieden bringen. Hunderttausende oder Millionen neue Opfer sollen also dieser Wahnidee gebracht werden. Deshalb sabotiert die KPD. überall die internationale Verständigungspolitik der Sozialdemokratie, weil durch diese vielleicht der von einzelnen Kapitalistengruppen gewünschte Krieg gegen Sowjetrußland verhindert werden könnte. Deshalb vor allem wurden auch die „Antikriegs"kundgebungen am Sonnabend nach Möglichkeit zu Schlägereien mit der Polizei mißbraucht. Ob dieses verbrecherische Manöver neue Blutopfer von seiten der Arbeiterschaft und auch der Polizei fordert, ob durch diese Straßenkravalle das Bürgertum aus Angst vor dem Bolschewismus direkt in die Arme der Stahlhelmer getrieben wird, das alles verursacht den kommunistischen Strategen keine Bedenken. Ihnen ist die Hauptsache, daß sie aufs neue gegen die Polizei der Braun-Severing hetzen können, in der Hoffnung, dadurch eine größere Anzahl von proletarischen Wählern für ihre Stahlhelm-Unterstützung zu gewinnen.

Aber gerade die blutigen Vorkommnisse am Sonnabend werden den breiten Massen der Wählerschaft die Augen öffnen.

Stahlhelm-Volksentscheid bedeutet auf jeden Fall Bürgerkrieg und unabsehbares Blutvergießen, ganz gleich, ob der Stahlhelmer- oder der kommunistische Flügel dabei mehr Stimmen aufbringt. Es gibt nur einen Weg, der Deutschlands sicherlich schwierige, aber auch unblutige Aufwärtsentwicklung gewährleistet, das ist überall die Durchführung der Parole:

Nieder mit dem Volksentscheid!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0001

Schlußsitzung der Internationale

Die sozialistische Weltorganisation gewachsen - Wanderndes Schlußwort: Vereint kämpfen!

In der Schlußsitzung des sozialistischen Weltkongresses führten Hendervelde und Seipel den Vorsitz, die Präsidenten der Internationale und der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. Crispien erstattete den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Der Kongreß hat 742 Teilnehmer, darunter 115 Frauen, 668 ordentliche Delegierte, 79 Gastdelegierte. Aus 29 Ländern sind 37 Parteien vertreten.

Friedrich Adler berichtete über die Vorschläge der Organisationskommission, die darauf hinausliefen, die Aktionsfähigkeit der Internationale zu erhöhen, einige kleine Parteien in die Exekutive aufzunehmen, das internationale Büro von 9 auf 11 Mitglieder zu verstärken und zwischen je 2 internationalen Kongressen mindestens 1 internationale Konferenz einzuschieben. Nachdem Roosbroek (Holland) den Kassenbericht erstattet, eine Verdoppelung der Beiträge der einzelnen Parteien für 1935 angekündigt und um pünktliche Beitragsleistung für den Mattteotti-Fonds gebeten hatte, wurde die Debatte eröffnet. Die von Paton (Unabhängige Arbeiterpartei von England) begründeten Vorschläge, die Internationale so zu gestalten, daß sie alle Arbeiterparteien der ganzen Welt umfasse und auch mit nationalen Unabhängigkeitsparteien unterdrückter Kolonialvölker in freundschaftliche Verbindung zu treten, wurden von Friedrich Adler mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß der größte Teil dieser Vorschläge bereits in den Satzungen der Internationale begründet und enthalten ist. Die

Internationale ist seit dem Hamburger Kongreß im Jahre 1923 in der Organisation, in der Festigkeit und in der Einheit der Bewegung in den einzelnen Ländern fortgeschritten,

und das wollen wir weiter steigern zur Erreichung unseres Zieles. Die Anträge der IAP. werden gegen wenige Stimmen abgelehnt, die Anträge der Kommission mit der bereits wiederholt ausgewiesenen gewaltigen Mehrheit angenommen.

Es erfolgt die Besprechung des in der Nachtsitzung zum Sonnabend gehaltenen Referats von Robert Grimm (Schweiz) über die Beratungen der Wirtschaftskommission. Die britische Abgeordnete Mary Agnes Hamilton hebt hervor, was die britische Arbeiterregierung trotz aller Anstrengungen des Finanz- und Unternehmerkapitals geleistet hat, um die Arbeitslosenversicherung aufrechtzuerhalten. Schmidt (Holland) fordert unmittelbare Aktion der Internationale. Morris Hillquit (Nordamerika) schildert die gewaltige Krise in den USA. mit ihren 16 Millionen Arbeitslosen. Die erste Ursache der Krise war die Ueberrationalisierung, wodurch erstaunlich Arbeiter freigesetzt und ihre Konsumkonsonfähigkeit außerordentlich verringert wurde. Wir gehen einem neuen furchtbaren Winter entgegen, wenn nicht die Konjunktur vorher wiederkehrt. Der

einige Zusammenschluß der arbeitenden Menschheit allein kann die neue Gesellschaft aufrichten. (Lebh. Beifall.)

Toni Sender hebt den besonderen Charakter der deutschen Krise hervor, die nicht nur aus wirtschaftlichen Ursachen erwächst, sondern in stärkstem Maße von politischen Motiven begründet ist. Sie weist u. a. auch auf die Agitation des ehemaligen Reichskanzlerpräsidenten Dr. Schiele hin, so unterstreicht, daß Wirtschaftspolitik heute längst nicht mehr das Spezialgebiet einzelner Wissenschaftler, sondern allgemein ringende Volksfrage ist, und schließt mit folgenden Worten: Wir sind der diesen Kongreß nicht als Bittende gekommen, nicht als eine Partei, nicht als Menschen und nicht als ein Land, das Wohltaten empfangen will, sondern in dem Bewußtsein, daß hier die Soldaten sind, die in dem vorderesten Schützengraben im Kampfe gegen die Reaktion und den Faschismus als Vorposten der international organisierten Arbeiterschaft stehen. Da werden wir unsere Pflicht erfüllen und ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird. (Stürmischer Beifall.)

Möller (Schweden): „Wir stimmen für die Resolution, nur muß natürlich den einzelnen Parteien ihre taktische Freiheit bewahrt werden, besonders in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und der 40-Stunden-Woche. In diesem Punkt sind die Meinungen noch nicht ganz einheitlich."

Verlesen wird ein Dankestelegramm Arthur Hendersons für die Begrüßung durch den Kongreß, die ihn tief gerührt habe.

Nun hält

Wandervelde die Schlußrede:

Dank zu sagen haben wir vor allem den Freunden vom Republikanischen Schutzbund, die während des ganzen Kongresses die Ehrengarde der Internationale gestellt haben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Aber Dank ist zu sagen auch all den Vielen, die sich um die Organisation und die Durchführung des Kongresses bemüht haben, so dem Sekretär der gewaltigen Parteiorganisation Wiens, Paul Richter, und dem internationalen Sekretär Friedrich Adler. (Stürmischer Beifall.)

Man nennt uns Marxisten und das soll ein Schimpfname sein, aber wir nehmen ihn als Ehrennamen an. Gerade die österreichische Sozialdemokratie, diese herrliche Partei Viktor Adlers, gilt als besonders marxistisch. Wir glauben ihr eine würdige Anerkennung zu erweisen, wenn wir ihr die im Treppenhaus aufgestellte Marx-Büste seines Urenkels Longuet als Geschenk überreichen. (Lebh. Beifall.) Die Führerschaft Viktor Adlers zeigte sich noch seinem Tode am beweiskräftigsten darin, daß er seiner Partei einen solchen Generalstab das erziehen und hinterlassen konnen. Wir aber verstehen unter dem Marxismus nicht etwa eine verstarrte, versteinerte Lehre. Wir meinen eine Methode des Wissens um die großen Veränderungen der Gesellschaft, die uns befähigt, die große Umbildung der Politik herbeizuführen, die das Antlitz dieser Gesellschaft verändern soll. (Lebh. Zustimmung.)

Dieser Kongreß hat der zerrissenen kapitalistischen Welt die einige Internationale entgegengestellt. Bereint sind wir, vereint im Guten wie im Bösen. Was immer geschehe, diese Einheit wird bleiben, was auch kommen mag. Bereint werden wir kämpfen unter dem roten Banner und mit dem Ruf: „Es lebe die Internationale!"

Der Kongreß erhebt sich, wiederholt dreimal brausend den Hochruf und singt in allen hier vertretenen Sprachen die erste Strophe der Internationale.

Handwerde, dem die Kongreßteilnehmer durch stürmischen Beifall ihre Verehrung und Dankbarkeit bekunden, erklärt den Kongreß für geschlossen. Die deutsche Delegation stimmt den Sozialistenmarsch an, worauf die Deutsch-Oesterreicher und die Franzosen mit dem „Lied der Arbeit" antworten. Unter stürmischen, bis hundertfachen Freundschaftsrufen zwischen den Zuhörern und den Kongreßteilnehmern geht die Tagung auseinander.

Brünings Romreise

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden am Mittwoch zum Besuch der italienischen Regierung von Berlin nach Rom reisen. Der Aufenthalt in Rom soll zwei Tage dauern, so daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister am Montag der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückkehren.

In dem Besuchsprogramm ist u. a. ein Empfang des Reichskanzlers durch den Papst vorgesehen.

„Rote Fahne" verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat die Sonntagausgabe der „Roten Fahne" beschlagnahmen lassen und das Blatt zugleich auf sieben Tage verboten. Das Blatt hatte es fertiggebracht, die blutigen Vorgänge während der Sonnabenddemonstrationen unter anderem als „rote Selbsthilfe" zu bezeichnen.

Antikriegskundgebung der Berliner Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratische Partei Groß-Berlin und die sozialdemokratischen Jugend- und Sportverbände veranstalteten Sonntag nachmittag im Neukölliner Stadion eine in allen Teilen würdig verlaufene Antikriegskundgebung. Nach dem Einmarsch der Sportler und Fahnen-Deputationen sprachen Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, der preußische Innenministerialdirektor Otto Meier (Berlin) und der französische Reichstagsabgeordnete Grumbach (Paris) über die Bedeutung des 1. August 1914 in der Weltgeschichte und über die heutige politische Lage. Umrahmt wurden die Reden durch Vorträge des Arbeiter-Sängerbundes, durch Sprechchöre und politische Darbietungen.

Französische Gäste beim Reichsbanner

Vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird mitgeteilt, daß am Montagvormittag Führer der französischen Kriegsteilnehmer in Magdeburg eintreffen und vom Bundesvorsitzenden Hörsing empfangen werden. Am Montagabend wird im Magdeburger Kristallpalast in deutscher Sprache der französische Kriegsteilnehmerführer Secret über das Thema „Krieg oder Frieden?" sprechen.

Hugenberg bei Hindenburg. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei stattete dem Reichspräsidenten am Sonnabend einen Besuch ab. Der Zweck des Besuches war, Hindenburg für den Plan eines Moratoriums für die Ostlandwirtschaft zu gewinnen. Im Pumpen und Betteln war Hugenberg schon immer groß und immer mit an der Spitze.

Amerikanisches Kaufangebot an Deutschland

Weizen und Baumwolle gegen langfristige Kredite

Der Reichsregierung liegt ein amerikanisches Angebot vor, gegen langfristige Kredite Weizen und Baumwolle zu übernehmen. Das Angebot beleuchtet die Lage in den nordamerikanischen Rohstoffindustrien, wo sich unter Einfluß der Absatzkrise die Vorräte in bedenklichem Maße gesteigert haben, so daß man unter allen Umständen die Läger räumen muß, um die neue Ernte unterzubringen.

Für Lieferung nach Deutschland kommt Baumwolle in Frage. Hier wird eine Ergänzung der deutschen Läger, die in letzter Zeit stark abgesunken sind, notwendig sein. Aber auch das Weizenangebot wird zu erörtern sein. Wir haben allerdings in Deutschland ab Mitte August eine Bewahrungsquote für deutschen Weizen in Höhe von 7,5 Prozent. Diese Quote kann sehr wahrscheinlich nicht für das ganze Jahr durchgehalten werden. Die deutsche Mühlenindustrie braucht auch für die Qualitäts-Verbesserung ihrer Mehle Auslandsweizen. Hier konnte man die amerikanischen Offerten zurückgreifen.

Der Milliardenkredit an England

Die Bank von England gibt bekannt, daß die Bank von Frankreich und die Federal-Reserve-Bank von Neuyork ihr einen Kredit in Höhe von 50 Millionen Pfund Sterling zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt haben.

Das Schatzamt kündigt gleichzeitig an, daß es die Bank von England ermächtigt habe, den ungedeckten Notenumlauf für die Dauer von drei Wochen auf 15 Millionen Sterling zu erhöhen. Diese Erhöhung des ungedeckten Notenumlaufs um 45 Millionen Pfund Sterling ist infolge der Goldabzüge und der Steigerung des Notenumlaufs notwendig geworden.

In der City begrüßt man das Zustandekommen des Kredits für die Bank von England als einen Fortschritt in der Zusammenarbeit der Notenbanken und als die Vorbedingung für eine finanzielle Hilfe an Deutschland. Die Bank von England sei nunmehr in der Lage, den Häusern in der City beizustehen, damit sie ihre in Deutschland infizierten Gelder „stillehalten".

Wer Preußen liebt ...!

Und wenn sie tausend Phrasen spucken,
Und wenn sie tausend Lügen drucken,
Und wenn sie tausendmal uns sagen,
Wir wollen siegreich Preußen schlagen —,
Wir lachen diese Schwindler aus,
Wer Preußen liebt, der bleibt zu Haus! —

K—.

Die Seemannsmütze

Wieder spielte Sonne auf den winzigen Wellen des Adriatischen Meeres. Gestern hatten die Kinder in der Stube spielen müssen. Dunkel, fensterlos war diese Stube. Trübe fiel das Licht eines eingeschlossenen Hofes durch die schmutzigen Fenster eines Altans in den offenen Raum. In der durkelsten Ecke lag ein bärtiger Mann, krank. Der Vater. Im Lichte des Türrahmens saß eine abgehärmte Frau an einer Nähmaschine und jagte endlos aneinanderhängende Saumarbeit unter das Füßchen.

Aber dazwischen und zwischen den brüchigen Möbeln waren noch Gänge und Sackgäßchen. Die boten immerhin Raum genug für vier schwarzlockige Jungens und ihr Spiel. Meeresbuchten, Häfen und Kanäle bedeuteten sie, den Papierschiffe in langen, aneinandergeketteten Rügen oder auch einzeln hin und her kreuzten.

Das Nähmaschinengeräusch übertönte zuweilen der Gewittersturm, der die See peitschte. Genau so wie da draußen mußte es natürlich auch hier zugehen. Schiffe mußten kentern, Schiffszüge auseinandergerissen und in alle Winde zerstreut werden. Matrosen mußten um Hilfe schreien, Rettungsboote auf- und niedergeschleudert werden. Ozeanriesen hatten Schiffbrüchige zu übernehmen.

Manchmal stöhnte der Mann in der Ecke. Zwischen dem Umlegen der Kissen gebot die Frau kurz, energisch Ruhe. Und wieder surrte hastig die Maschine, mischte sich mit dem Heulen des Sturmes und legte einen monotonen Dämpfer auf das helle Spiel der Kinder, der ihren Lärm erträglich machte.

Doch heute spielte wieder die Sonne auf den kleinen, harmlosen Wellen. Sorglos zogen die Kinder hinaus nach dem Strande, ein jedes einen Stoß der zusammengelegten, mit einigem Streit verteilten Papierflotte unter dem Arme.

Der Kranke atmete auf. Die Frau an der Maschine träumte in das gleichmäßige Geräusch hinein irgend etwas. Ein wenig Sonne lag auch vor ihr auf der Arbeit. Staub glitzerte vielfarbig darin.

Im Kanal schaukelten friedlich die Zwiebelschaluppen. Die bunten, zusammengerollten Segel trieften noch vom gestrigen Regen. Einige Fahrzeuge machten sich zur Fahrt bereit, wie täglich, wie auch gestern.

Endlich hörte die steile, nüchterne Kaimauer auf. Auch die Moler und Pfahlbefestigungen nahmen ein Ende. Die See schlug ihre Wellen gegen aufragende Felsen und leckte den Sand zwischen ihnen weiß und glatt.

Die Papierflotte tanzte auf den Wellenkämmen. Mit Halloo ging so manches Schiff unter, blieb auf dem Sande breitgeklatscht kleben, wurde, wenn die Welle zurückrollte, geholt und in die Sonne zum Trocknen gesetzt. Manches Schiff aber hüpfte von Welle zu Welle immer weiter ins Unendliche hinaus, bis sie es nicht mehr sehen konnten.

Dann luden sie Muscheln in die Schiffe. Aber damit war es nichts.

Schließlich brachten die Wellen Zwiebeln mit sich. So viele Zwiebeln, daß bald eine neben der andern schwamm und für die Schiffe kein Platz mehr war. Es nützte nichts, die Zudringlinge mit den plätschernden Beinchen zu verjagen, und so wurde bald ein lustiges Spiel daraus, zu verhindern, daß die vielen kleinen Wellen zum Strande kamen.

Aber noch mehr brachte das rege Spiel der Wellen heran, Bohien, Korbe, Ruder, Splitter von Kisten und starke Brocken, denen man ansah, daß sie gewohnt waren, im Meerwasser zu liegen.

Doch der Höhepunkt war erreicht, als ein schwarzer Punkt sich näherte, sich schließlich als Seemannsmütze entpuppte. Eine richtige, schäbige, blige, teerstiefe Seemannsmütze. Wer sie zuerst erwischte, der hatte sie. Der war Kapitän.

So zogen sie heim. Der Kapitän stolz mit der Mütze auf dem Kopfe voran. Die drei andern mit zwiebelbeladenen Papierschiffen unter dem Arme hinterdrein. Wieder kamen die Molen und dann die Kaimauern. Dann mehrten sich auch die Menschen. So kam auch eine Gruppe vor Schiffern auf sie zu. Und in ihrer Mitte eine Frau. Es schien, als zogen sich ihre Blicke gegenseitig an. Jedenfalls blieben sie voreinander stehen. Wie auf Verabredung. Keiner sagte etwas. Der kleine Kapitän sah mit großen, braunen Augen zu der Frau auf, die sehr bleich war und auf seine Mütze starrte. Alle Blicke richteten sich auf die Mütze. Jetzt griff wohl gar die Hand der Frau danach. Jemand stützte sie. Dem Jungen wurde unheimlich zumute unter der Mütze. Dunkel wurde ihm der Zusammenhang klar. Er spürte mehr als er sah, wie sie sich von ihm entfernte und duckte sich, um das zu beschleunigen.

Als er sich ganz befreit von ihr fühlte, rannte er plötzlich auf und davon. Auch die Zurufe der drei Brüder, die hinter ihm her liefen, konnten ihm nicht zum Stehen bringen.

Zu Hause sagte er nichts, weinte nur. Die drei Brüder erzählten, noch keuchend vom Laufen. Der Kranke in der Ecke stöhnte einmal.

Dann surrte wieder die Nähmaschine, und nichts war mehr zu hören für die Frau, weder Weinen noch Stöhnen, nur das Lied der schwingenden Nadel, ein Lied, in das sich Träume einflochten von einem milderen, helleren Dasein.

Sieg Tschierschky.

Die Dramenfabrik Scribes

Ein Meister des 19. Jahrhunderts.

Mancher lebende Dramatiker mag den nun schon siebzig Jahre toten Scribe beneiden, denn seine so oft gespielten Stücke beweisen von neuem ihre unverwüstlich Anziehungskraft. Dieser alte Franzose verstand seine Kunst. Aber zum Trost mag den Heutigen gesagt sein, daß auch Scribes erste Theaterstücke, als er aus einem Studenten der Rechte ein Bühnenschriftsteller geworden war, durchgefallen sind. Immerhin war er aber erst Mitte Zwanzig, als seine ersten Erfolge kamen, die bezeichnenderweise mit Werken errungen wurden, die er mit einem anderen Autor zusammen verfaßt hatte. Dessen Bühnen- und Fachkenntnis half Scribe die Klippen überwinden, die die Bühne für den Anfänger hat. Dieser Mann, Delestre-Poirson, schloß mit Scribe einen langdauernden Vertrag, und Scribe lieferte nun für das neugegründete „Theatre de Madame" nicht weniger als 150 Stücke.

Die Art, wie diese Stücke zustande kamen, erscheint uns heute sehr beluftigend, denn es war so etwas wie eine richtige Kleine Fabrik, in der zahlreiche ständige und außerordentliche Mitarbeiter tätig waren. Einer lieferte die Idee zu dem neuen Stück, der andere den Plan des Aufbaus, der dritte den Dialog, ein vierter streute die Couplets ein, ein fünfter feilte ab, ein sechster brachte Witze und Wortspiele hinein, kurz, jeder hatte seine Funktion, und die Räder dieser schwierigen Maschine griffen glänzend ineinander. Scribe leitete das blühende Unternehmen, bald Bearbeiter, bald auch Lieferer von Ideen. Das gutgehende Geschäft wurde durch die Revolution von 1830 zerstört, und nun verlegte Scribe sich auf die politische satirische Komödie und schrieb seine berühmtesten Stücke, darunter vor allem auch „Das Glas Wasser", mit dem das Deutsche Theater in Berlin in Reinhardts Inszenierung einen so großen Erfolg hatte, der zum Teil auch auf der Darstellungskunst des Agnes Straub beruhte. Ein anderes Stück von Scribe „Feenhände" kam mit einem anderen Titel vor nicht langer Zeit in Berlin heraus und hatte mit Erika von Tellmann in der Hauptrolle einen berechtigten Erfolg. Das Publikum von heute hatte durchaus Verständnis für das arme junge Mädchen, das durch Geschicklichkeit und Geschmack rasch zur gefeierten Modistin wird und dann den hochmütigen Bewundern großmütig hilft.

Man kann nur staunend vor Scribes Leistungsfähigkeit stehen, denn außer seinen verschiedenen Novellen und Romanen kennt man von ihm etwa 350 Dramen. Gut dreißig Jahre lang versorgte er die Pariser Operettentheater außerdem mit Stücken und lieferte auch die Texte zu 50 Opern. Hier muß man angesichts dieses wenigstens durch seine Quantität imponierenden Lebenswerks wirklich sagen, daß der junge Jurist nichts besseres tun konnte, als die Paragraphen an den Nagel zu hängen und ein Stückschreiber zu werden, so böse auch sicher seine Angehörigen diesen Schritt angesehen haben mögen, denn die Ansichten über „Dichter" waren damals keine anderen als heute, und das Dichten als Beruf stand in mindestens ebenso schlechtem Ruf; auch damals ernährte es nur selten seinen Mann, und man mußte es verstehen, wie Scribe es verstanden hat, den Pegasus richtig aufzuzäumen. Dann allerdings geht dieser törichte Wildling. Auch heute haben wir Beweise genug dafür.

Erwin Wessel.

Remarque als Preisaufgabe

Mit Bewilligung der Generalinspektion des französischen Volksschulwesens veranstaltete eine französische Filmgesellschaft dieser Tage eine Aufführung von Remarques „Im Westen nichts Neues" vor den Schülern der Pariser Gemeindeschulen. Nach der Vorstellung fand eine Prämierung statt, für die 150 Preise zur Verfügung standen. Jeder Volksschüler, der der Vorstellung beiwohnte, wurde aufgefordert, in einem Aufsatz den Eindruck zu schildern, den er von der Aufführung empfangen hatte. Die Arbeiten, in denen man Anhaltspunkte für den Einfluß des Remarqueschen Werkes auf die Weltfriedenspropaganda zu finden hofft, wurden der Prüfung einer Jury unterbreitet, die die besten Arbeiten auszuwählen und die 150 Preise zu verteilen hatte. Diese Preise bestehen aus Sparkassenbüchern über 50 bis 300 Francs, sowie aus Büchern, Spielzeug und Schmucksachen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0002

Vetternwirtschaft beim Pastorenkonzern

„Christentum" und Geldverdienen bei der Devaheim

Der hinter der Devaheim-Bauspargesellschaft stehende Zentralausschuß der inneren Mission hat eine Erklärung des Inhalts ausgegeben, daß er nicht gewillt sei, Verfehlungen zu decken. Tatsächlich hat aber der Zentralausschuß für innere Mission monatlang zu dem Korruptionssumpf in seinen Reihen geschwiegen. Insbesondere kann die Vetternwirtschaft in den Devaheimkreisen den verantwortlichen Leitern der „Inneren Mission" nicht unbekannt gewesen sein.

Aufsichtsrat fast sämtlicher Gesellschaften war Pastor Dr. Cremer in Potsdam, der zur Zeit ebenso wie der Generaldirektor der Devaheim, Wilhelm Heppel, als Beschuldigter von der Staatsanwaltschaft vernommen wird.

Sein 24 Jahre alter Sohn war Vorstandsmitglied der „Deuzog", der „Heimstätten- und Boden-Credit-Anstalt" und der „Jsotra"; sein anderer Sohn, ein 23jähriger Architekt, hatte eine maßgebliche Stellung bei der Baugenossenschaft des „Deutsch-evangelischen Volksbundes", seine Tochter leitete ein evangelisches Erholungsheim in Juist und sein Schwager ist Kurdirektor des Ostseebades Heiligendamm geworden, das vom Devakonzern erworben worden war.

Auch der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche ist bereits vor Monaten über die Vetern- und Pastorenwirtschaft im Devaheimkonzern aufgeklärt worden, ohne daß er eingegriffen hätte.

Jndes richten sich nunmehr die Strafanzeigen, die bei der Staatsanwaltschaft eingegangen sind, nicht nur gegen die zuerst allein verantwortlich gemachte Geschäftsleitung, sondern auch gegen einige ihrer Hintermänner. Unter diesen findet man u. a. den Rechtsanwalt und Notar Dr. Brandes, der eine ganz besondere Rolle als Verteidiger der völkischen Bombenleger in Schleswig-Holstein gespielt hat. Brandes hat sich ebenso wie Rechtsanwalt Lütgebrune dadurch ausgezeichnet, daß er den angeklagten schleswig-holsteinischen Bauern Riesenhonorare abgenommen hat.

Dieser patentierte völkische Vorkämpfer für nationale Ehre und Sauberkeit war von den Verfehlungen der Geschäftsleitung seit langem auf das genaueste unterrichtet.

Es wird ihm weiter vorgeworfen, daß er ebenso über die rechtswidrige Verwendung der Spargelder unterrichtet war. Außerdem wird behauptet, daß zwischen Dr. Brandes und dem Prokuristen der Devaheim, Dr. Lanser, ein Abkommen gestattet, sich in schwebenden Prozessen nicht auf Vergleichsverhandlungen einzulassen: Dr. Lanser sollte die Prozesse Dr. Brandes zuschanzen und dafür 50 Prozent des Anwaltshonorars erhalten.

Zum Schutz der geschädigten Gläubiger und Bausparer — zur ersten Gruppe gehört übrigens auch mit einem Betrag von rund 300 000 Mark Ex-Kaiser Wilhelm — wurde nunmehr der „Schutzverband der Gläubiger und Bausparer des Devaheim-Konzerns" gegründet, an dessen Adresse Berlin W. 35, Potsdamer Straße 118, Villa 5 (Rechtsanwalt Dr. Oppen) sämtliche Anmeldungen und Anfragen zu richten sind.

Schwere Kraftwagenunfälle

In der Nacht zum Sonntag stieß der Lieferwagen der Trierer Eisenhandlung Gebr. Seibert auf der Einfahrt bei Schweich a. d. Mosel in einer Kurve gegen einen Baum. Die drei Jnsassen, zwei Söhne des Firmeninhabers und ein junger Beifahrer, wurden in großem Bogen herausgeschleudert. Der eine Sohn war sofort tot. Der zweite, der den Wagen gelenkt hatte, wurde lebensgefährlich verletzt. Der Beifahrer erlitt nur leichte Hautabschürfungen.

*

Am Sonntagvormittag stießen an einer Straßenkreuzung in Dortmund zwei Personenkraftwagen mit voller Wucht aufeinander, so daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt und alle 10 Jnsassen teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Nach Angabe des Anstaltsarztes soll bei einem der Verletzten Lebensgefahr bestehen.

700 Kilometer Grönlandeis

Major Scott, einem Mitglied der englischen Ostgrönlandexpedition, gelang in einem 700 Kilometer langen Marsch die Durchquerung des grönländischen Jnlandeisplateaus von Angmagsalik nach Jvitut. Die Strecke war bisher nur zum Teil kartographisch festgelegt. Frühere Arbeiten Nansens fanden durch den Marsch Scotts wertvolle Ergänzungen.

Schneiderpokalflieger abgestürzt

Beim Training zum Schneiderpokal-Wettbewerb in Rom stürzte Hauptmann Monti mit seiner Maschine aus ungeklärter Ursache über dem Gardasee ab. Die Leiche Montis konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Abrüstung bei Bannermans

Krise im größten Kriegsausrüstungsunternehmen der Welt

Verschwindende Waffenschmuggelromantik

Neuyork, Ende Juli.

Sie werden es nicht glauben, aber es ist doch so: Das Revolutionsbelieferungsgeschäft in Amerika ist heute kein „Geschäft" mehr. So behauptet wenigstens Herr Frank Bannerman — und er muß es wissen. Denn er und sein Bruder stehen an der Spitze der Firma „Bannerman & Söhne", die auf ihrem Gebiete das größte Privatunternehmen der Welt ist. Die Firma handelt mit Militärausrüstungsartikeln aller Art, Kanonen, Gewehren, Revolvern, Munition, Uniformen, kurz mit allem und jedem, von Tapferkeitsmedaillen angefangen bis zu Kanonenbooten, was auch nur im entferntesten Zusammenhange mit dem Kriegsgewerbe steht.

Konkurrenz Deutschland?

„Das Revolutionsbelieferungsgeschäft ging stets ganz ausgezeichnet, bis es vor wenigen Jahren plötzlich abbrach", meint Bannerman, wie ihn der Reporter in seinem Hauptbüro auf dem Broadway aufsucht. „Die gesamten Geschütze und alle Munition, die bei den Revolutionen in Süd- und Zentralamerika verwendet werden, scheinen aus Belgien und Deutschland geliefert zu werden. Fast das gesamte Material, Maschinengewehre, Flinten, schwere Geschütze und Munition werden in der Form von Einzelteilen aus diesen Ländern nach Schweden oder Norwegen verschifft, dort zusammengesetzt und dann an die Bestimmungsländer abgesandt. Diese Länder können viel billiger als wir arbeiten und riesige europäische Fabriken müßten zum Teil stillgelegt werden, wenn diese Exportmöglichkeit nicht vorhanden wäre.

Erst Barzahlung!

„Natürlich standen wir auch in der guten alten Zeit, da noch die Revolutionen in Kuba und Zentralamerika wie die Pilze aus dem Boden schossen, mit den Revolutionären nicht in direkter Geschäftsverbindung. Private kauften Waffen und Munition auf eigene Rechnung und holten selbst die gekauften Waren aus unseren Lagern ab, nachdem sie an unserm Schalter bar bezahlt hatten. Und wenn dann unsere Waren kurze Zeit später bei irgendeiner Revolution in Guatemala oder Mexiko zum Vorschein kamen, waren wir durchaus nicht überrascht."

„Wir haben niemals mit vollständigen Kanonenbooten und Kriegsschiffen gehandelt, wie man sich überall erzählt. Wir haben zum Beispiel einmal eine Yacht mit Geschützen und Munition für die Flotte von Haiti ausgerüstet. Natürlich haben wir auch Gewehre und ähnliches an südoder mittelamerikanische Regierungen im Wege ihrer Konsulate verkauft."

Ausgezeichnet Pfadfinder — —

„Neben den Deutschen und Belgiern sind die Pfadfinder an dem Rückgang unseres Geschäftes am meisten schuldtragend. Vor Gründung der Pfadfinderorganisationen hatten wir mit der Belieferung von Knaben- und Jünglingsbrigaden und verschiedenen militärischen Vereinigungen von Jugendlichen viel zu tun. Aber die Pfadfinder kaufen ja nur mehr Hüte und billige Zelte . . ."

„Vor kurzem mußten wir unser ganzes Geschäft reorganisieren. Für den Absatz kommen heute hauptsächlich unsere Bestände in Frage, die sich für Museumszwecke eignen und diejenigen, die für zivile Zwecke umgearbeitet werden können. Wir arbeiten Mannschaftsgewehre in Jagdflinten um und liefern seltene Stücke an Antiquitätenhändler und Waffensammler."

Eine Dynastie.

Jndes gibt es offenbar noch genug Leute, auf die Präzisionsmordwaffen einen gewissen Zauber ausüben, denn auch auf dem eiligen Broadway sammeln sich vor den Auslagen Bannermans stets zahlreiche Menschen an. Bannermans verfügen in der Tat über ein gewaltiges Warenlager und im Museum und im Arsenal der Firma auf der Bannerman-Jnsel im Hudson befinden sich noch Hunderte von Geschützen, die der Gründer des Hauses, Francis Bannerman V. nach Beendigung des Bürgerkrieges von der Regierung gekauft hat. Heute liegt das Geschäft in den Händen Francis Bannermans VII. und seines Bruders David, die es im Jahre 1919 von ihrem Vater Francis Bannerman VI. geerbt haben.

*

Und so kann man sicher sein, daß in einer Zeit, in der so viel von Abrüstung und Achtung des Krieges gesprochen wird, zumindest zwei Männer solchen Bestrebungen gegenüber von erbittertster Feindschaft erfüllt sind: die Brüder Bannerman!

Abgeschaffte Sklaverei

Der Kaiser von Abessinien Ras Tafari hat sich auf Drängen Englands bereiterklärt, die Sklaverei in seinem Reiche abzuschaffen. Es soll in Abessinien über zwei Millionen Leibeigene geben, deren Befreiung übrigens auch schon durch die ökonomische Situation bedingt wird, die sich durch den Vormarsch der maschinellen Technik auch in diesem Lande ständig verändert.

Deutsche und französische Schüler für den Frieden

Kranzniederlegung an dem deutschen Gefallenendenkmal in Douai (Frankreich).

In Frankreich unternahmen deutsche Austauschschüler gemeinsam mit ihren französischen Kameraden einen Besuch der Gefallenenfriedhöfe an der Westfront, wo zu Ehren der Helden des Weltkrieges Kränze niedergelegt wurden.

Nationalsozialistische Radaubrüder freigesprochen

In dem Weilheimer Prozeß gegen nationalsozialistische Versammlungssprenger und Landfriedensbrecher wurden am Sonnabend sämtliche Angeklagten, soweit ihnen Landfriedensbruch zur Last gelegt wurde, freigesprochen. Nur der Postassistent Ibler wurde wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt ein 18jährigen SA.-Führer wegen gefährlicher Körperverletzung drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 120 Monate Gefängnis für die nationalsozialistischen Rowdies beantragt. Die sechs mitangeklagten Reichsbannerleute mußte das Gericht notgedrungenermaßen ebenfalls freisprechen. Selbst der Staatsanwalt hatte ihre Schuldlosigkeit als erwiesen erklärt und Freisprechung beantragt.

Das Urteil ist unhaltbar und in seiner Begründung außerordentlich widerspruchsvoll. Wohl macht sich das Gericht sämtliche Argumente des Anklagevertreters und insbesondere des sozialdemokratischen Verteidigers zu eigen. Es hat es aber geflissentlich unterlassen, daraus auch die erforderlichen Schlußfolgerungen zu ziehen. Daß die Aufforderung der Hitler-SA. zum Versammlungsbesuch in Form eines Sturmbefehls erfolgte und als streng vertraulich bezeichnet war, ist dem Gericht gleichgültig. Die Bezeichnung „Sturmbefehl" sei nicht als ein Befehl zum Sturm, sondern als Befehl an den Sturm 55 aufzufassen. Die Befehlsform sei bei Einladungen der Nationalsozialisten die allgemein übliche. Eine Argumentation, die das Gericht ausschließlich aus den Aussagen der Angeklagten herleitete, wie es ja auch zugibt, den Tatbestand fast restlos nur auf Grund der eigenen Angaben der Angeklagten festgestellt zu haben.

Den angeklagten Reichsbannerleuten mußte das Gericht zubilligen, daß sie als Saalschutz das Hausrecht des sozialdemokratischen Versammlungsleiters ausgeübt hatten.

Luftmord in der Mark

Der mutmaßliche Täter verhaftet

In der kleinen Ortschaft Alexanderdorf im Kreise Teltow in der Mark wurde Sonntag vormittag ein furchtbares Verbrechen entdeckt. In einer Schonung dicht an einer Chaussee fand man die vierjährige Elfriede Braun halb im Erdboden verscharrt tot auf. Das kleine Mädchen war erwürgt worden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den 53 Jahre alten Fahrradschlosser Gustav Lohse aus Alexanderdorf, einem vorbestraften Mann, der schon mehrmals wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft worden war. Lohse wurde festgenommen und wird am Montag dem Amtsgerichtsgefängnis in Zossen zugeführt werden. Er bestreitet, den Mord verübt zu haben.

Glimpflich verlaufener Flugzeugabsturz

In Gegenwart von etwa 10 000 Zuschauern fand gestern nachmittag eine große Flugveranstaltung auf der Jnsel Alsen statt. Die Flugveranstaltung nahm einen dramatischen Abschluß. In Verbindung mit den Flugvorführungen wurden auch Passagierflüge mit einem Junkersflugzeug unternommen, das sonst die Passagierflüge zwischen Römiö und Westerland besorgt. Das Flugzeug war bereits zehnmal aufgestiegen. Beim elften Male streifte das Flugzeug beim Aufstieg mit einer Tragfläche eine Hecke, stürzte zu Boden und überschlug sich. Die Tausende von Zuschauern wurden von panikartigem Schrecken ergriffen, doch stellte sich heraus, daß sowohl der Führer als die beiden Fluggäste ganz unerheblich verletzt worden waren. Dagegen wurde das Flugzeug stark beschädigt.

Welt-Stenographentag. Jm Jahre 1932 soll in Amsterdam ein Welt-Stenographenkongreß stattfinden. Dem vorbereitenden Ausschuß gehört u. a. der bekannte Stenograph Wery an, der das System Stolze-Schrey der holländischen Sprache anpaßte.

Bombenwurf in Italien

In Genua explodierte am Sonnabendmorgen am Hauptbahnhof kurz vor der Ankunft des italienischen Königspaares eine Bombe. Personen kamen nicht zu Schaden; der Sachschaden ist jedoch ziemlich groß.

Das italienische Königspaar nahm in Genua an dem Stapellauf des neuen Ozeandampfers „Rex" teil. Das Schiff wird nach seiner Fertigstellung seine Rekordfahrt um das Blaue Band des Ozeans antreten.

Schießerei beim Antikriegstag

In Warschau wurde die Polizei anläßlich des Antikriegstages von kommunistischen Demonstranten mit Revolvern beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ein Passant wurde getötet, drei Personen wurden schwer verletzt.

Im Dombrowaer Kohlenbezirk griffen die Kommunisten ebenfalls die Polizei an. Auch dort kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf zwei Personen getötet und zahlreiche, darunter mehrere Beamte, schwer verletzt wurden.

Unruhen und Streiks in Amerika

In Rocha (Uruguay) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Fünf Personen, darunter drei Polizeibeamte, wurden getötet, zahlreiche schwer verletzt.

In Havana ordnete der kubanische Gewerkschaftsbund zur Unterstützung der streikenden Straßenbahner einen 24stündigen Generalstreik an. Alle Verkehrsmittel wurden stillgelegt. Im Verlauf von Straßenunruhen wurden zahlreiche Personen verhaftet.

Sachsen macht sich selbständig

Die Spaltung in der Wirtschaftspartei.

Der Landesausschuß Sachsen der Wirtschaftspartei hat am Sonntag in Dresden einstimmig beschlossen, mit seinen drei Wahlkreisen, seinen Ortsgruppen, sämtlichen sächsischen Landtagsabgeordneten und seinen Reichstagsabgeordneten aus der Wirtschaftspartei auszutreten. Man kam überein, bis zur Vereinigung mit anderen deutschen Wahlkreisorganisationen als „Sächsische Wirtschaftspartei" die politische Arbeit fortzusetzen.

„Volksentscheid?"

„Volksentscheid" — der Krisenhetzer,
„Volksentscheid" — der Säbelwetzer,
„Volksentscheid" — der Kriegsgewinnler,
„Volksentscheid" — der Rämlespinner,
„Volksentscheid" — der Löhnewürger,
„Volksentscheid" — der teutschen Bürger,
„Volksentscheid" — der Pensionisten,
„Volksentscheid" — der Blaugas-Christen,
„Volksentscheid" — der Volksbetrüger,
„Volksentscheid" — der Heimatkrieger,
„Volksentscheid" — der Millionäre,
„Volksentscheid" — zu Hitlers Ehre,
„Volksentscheid" — der ganz feudalen
Herrn von anno dazumalen,
„Volksentscheid"? Laßt sie nur singen,
Denkt an Götz von Berlichingen —!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0003

Forderungen sozialistischer Juristen

Die Kommissionsarbeit auf dem Wiener Kongreß

Die politische Kommission des Internationalen Kongresses führte am Mittwochnachmittag die große Debatte zu Ende. Es wurde eine Resolution über die Lage in Deutschland und in Mitteleuropa und die Aufgaben der Arbeiterklasse gutgeheißen. Die Formulierung der Entschließung wurde einer dreigliedrigen Kommission übertragen. Auch die anderen Kommissionen haben die Arbeiten am Mittwoch weiter gefördert, so daß die Abrüstungsdebatte heute voraussichtlich beendet werden und dann die große politische Debatte mit dem Referat Otto Bauers beginnen kann.

Die Internationale sozialistische Juristenkonferenz, die am Dienstag begann, hat am Mittwoch ihre Arbeiten mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung gegen den ungeheuerlichen

Terror des Pilsudski-Regimes in Polen

beendet. Die Leitung der Internationalen sozialistischen Juristenvereinigung wurde beauftragt, auch die Behandlung der politischen Gefangenen in anderen Ländern, und zwar vor allem in Rußland, zu beobachten und, falls es notwendig erscheinen sollte, mit den Ergebnissen dieser Beobachtungen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Außerdem protestierte die Konferenz gegen unbedingt rechtige Ausweisungen. Sie fordert, daß die

Auslieferung von politischen Verbrechern und von Deserteuren unbedingt verboten

wird. Einstimmig angenommen wurde schließlich noch eine Entschließung für die Abschaffung der Todesstrafe.

Spionage und Hochverrat

Eine Schnüffelaktion der Nazis.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat an ihre Gauführer die Anweisung ergehen lassen, über alle einigermaßen wichtige Vorgänge in der Reichswehr und der Polizei zu berichten und vor allem genaue Angaben über die

Einstellung der Reichswehr- und Polizeioffiziere

zu machen. In der betreffenden Anordnung der nationalsozialistischen Reichsleitung heißt es darüber wörtlich:

„Wie ist das Verhältnis und die Stimmung des Bahn- und Post-Personals? Politische Einstellung des Bezirksamts-Vorstandes, der Bürgermeister in den einzelnen Gemeinden, der Provinz- und Lokalpresse, der Pfarrer beider Konfessionen? Vorgänge und Absichten innerhalb der Wehrverbände (Reichsbanner, Rotfront, Stahlhelm, Oberland), sog. heimatlicher, christlicher und jüdischer Organisationen (Logen, Geheimorden, Heimatschutz)?"

Auf Grund dieser Anordnung sind bei der Reichsleitung der NSDAP. in München zahlreiche Berichte eingegangen, in denen über die Gesinnung von Reichswehr-Kommandeuren, denen ihnen nachgeordneten Offizieren und ebenso über die „Zuverlässigkeit" der Mannschaften — Zuverlässigkeit selbstverständlich im Sinne der NSDAP. — eingehende Feststellungen gemacht werden. Berichte ähnlichen Inhaltes sind der Reichsleitung der NSDAP. in München über Offiziere und Mannschaften von Polizeigruppen im Reich zugegangen. Die preußische Staatsregierung, das Bayerische Kabinett und die Reichsregierung haben von diesen Berichten zum Teil Kenntnis erhalten und bereits das Erforderliche veranlaßt.

Die Anordnung zur Spionage

in der Reichswehr und in der Polizei zeigt von neuem, was von den Legalitätsbeteuerungen der Hitler-Partei zu halten ist. Sie hat keinen anderen Zweck, als den gewaltsamen Umsturz vorzubereiten. Ihr Erlaß und ihre Ausführung bedeuten deshalb Hochverrat. Zuständig dafür ist der Oberreichsanwalt!

Dolchstoßlegende, ade!

Goebbels verhöhnt die Durchhaltepolitik.

Es ist das Schicksal der Leute, denen Lüge und Verleumdung zur Gewohnheit geworden ist, sich in unbewachten Momenten zu verraten. Dies passierte dem Berliner Nazi-„Angriff" des Dr. Josef Goebbels, der seine Betrachtungen zur Krise mit folgenden Worten begann:

„Sämtliche Banken, Sparkassen und übrigen Geldinstitute im Reiche bleiben auf Anordnung der Regierung geschlossen, da man sonst fürchtet, daß — trotz aller beruhigenden Erklärungen von offizieller Seite, die sich genau so schön anhören wie die „Durchhalte"-Aufrufe während des Kriegsendes — am Donnerstag und Freitag nicht genug Geld da ist, um die fälligen Lohnzahlungen zu bewirken."

„. . . die sich genau so schön anhören wie die Durchhalte-Aufrufe während des Kriegsendes" — da ist die Katze aus dem Sack! Das alte Kommunistenherz des neugebackenen Patentpatrioten hat sich verraten. Jahrelang haben die völkischen Apostel vom „Dolchstoß" der Sozialdemokratie geschrien, durch den „der zum Greifen nahe Sieg" verhindert worden sei. Und innerlich haben sie sich dabei, wie der „Angriff" beweist, über die Durchhaltepolitik lustig gemacht, was sie während der letzten Kriegszeit sehr vernehmlich getan haben.

Das sind genau die gleichen Leute, die der Sozialdemokratie „Verrat" aus den entgegengesetzten Gründen nachschreien, das eine Mal wegen des „Durchhaltens", das andere Mal wegen des „Dolchstoßes".

Der Artikel des „Angriff" beweist aber auch noch ein Zweites: das nämlich, daß die Leute, die heute von dem „greifbar nahen Endsieg" schwätzen, der nur durch die Sozialdemokratie verhindert worden sei, selber an eine Möglichkeit des Durchhaltens in der letzten Kriegszeit nicht geglaubt haben. Es gibt ja unter den nationalsozialistischen Führern genug — gerade der „Angriff" kennt diese Leute —, die während des ganzen Krieges als Reklamierte, als Unabkömmliche und Untaugliche daheim gesessen haben. Diese Herrschaften, denen der Krieg nur so lange Spaß machte, als andere ihr Leben und ihre Gesundheit opferten, waren natürlich in den letzten Kriegsmonaten, als das große „Ausstämmen" angekündigt wurde, sehr nervös und keineswegs mehr kriegsbegeistert. So mancher, der sich heute stolz mit dem Hakenkreuz ziert, hat damals in schlotternder Angst, daß er noch herankommen könnte, über die Durchhaltepolitik geschimpft und den Frieden um jeden Preis gefordert. Heute sitzt er in irgendeiner Naziredaktion und schreibt über den Dolchstoß und den Landesverrat der Sozialdemokratie.

Im Nazi-„Angriff" hat sich ein edler Geist verraten. Er hat, ohne es zu wollen und zu ahnen, der Dolchstoßlegende den Dolchstoß versetzt! Wir sehen aber auch noch den Tag kommen, wo sich der Goebbels in der Burgstraße ebenso verplappert wie sein Vorbild in Berlin. Ja, ja, die Journalistik!

Volksbetrug.

„Volks"entscheid wird Volksbetrug!
Preußen, laßt Euch nicht betören,
Nieder mit dem „Stahlhelm"-Lug,
Preußen muß dem Volk gehören! —

Hauptschriftleiter: Ernst Loeper; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loeper; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftsteil: Gottlieb Kaporek; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: F. O. Günther, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Kunze, Halle. Druck u. Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

4. Ortsbezirk. Die Arbeitsgemeinschaft des 4. Ortsbezirks geht am Donnerstag nach der Bischofswiese. Wir wollen mit unseren Kindern einen fröhlichen Nachmittag verleben. Proviant mitbringen. Treffpunkt 14 Uhr Ecke Mühlweg und Ludwig-Wucherer-Straße. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

SAJ. Süd. Am Montag sporteln wir auf der Peißnitz ab 19 Uhr. Danach findet 20.45 Uhr die Funktionärsitzung der Gesamtgruppe statt. — Dienstag Funktionärschulungskursus, an dem unsere Süd-Funktionäre teilnehmen müssen. Genossen und Genossinnen, erscheint zu allen unseren Versammlungen zahlreich und pünktlich. Denkt immer an die Parole „Wo bleibt der zweite Mann?"

Aus dem Bezirk

Lichtenburg-Prettin. Dienstag, nachm. 5 Uhr, im Lokal Zimmermann Erwerbslosenversammlung der SPD. und freien Gewerkschaften. Vorsitzender Franzel spricht über das Thema: „Wer hilft in Zeiten der Not und Krise den Erwerbslosen?" Nur durch Handzettel eingeladene Gäste haben Zutritt.

Delitzsch. Funktionärsitzung Mittwoch, den 5. August, 20 30 Uhr im „Ring". Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Bünnern. Dienstag, d. 4. August, 20 Uhr, wichtige Vorstandssitzung beim Gen. Schlüter.

Annaburg. Freitag, den 7. Aug., 20 Uhr, erweit. Mitglieder-Versammlung im Lokal „Neue Welt". Thema: „Bank- und Weltkrise und Volksentscheid". Ref. Genosse Eich (Torgau). Eingeführte Gäste sind willkommen.

Protokoll vom Parteitag der SPD.
vom 31. Mai bis 5. Juni 1931.
Preis 2,85 RM.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27.

Besonders preiswerte
Speisezimmer
in verschied. Holzarten, wie Eiche, Nußbaum, Birke poliert
900,- 825,- 690,- 570,- 485,-
395,- Mk.
Gebr. Jungblut
Möbelhaus
Alrechtstr. 37

Stempel von Kautschuk und Metall
Datumstempel, Paginierer, Stempeluhren, Signier- und Brennstempel, Nitro- und Emaille-Schilder usw.
Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 23668.

MODERNES THEATER
Im großen Saal der fabelhafte
Winterspielplan
Ring und Loris
Roman v. Manovitz
Hertha Pohl
Eva Jarno
Kapelle Arnold
Eintritt auf all. Plätzen 50 ₰

Walhalla
Lehars entzückende Operette:
Friederike
Titelrolle Mimi Vesely

Von der Reise zurück!
Dr. med. Fritz Zausch
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Riebeckplatz 3.

Ufa
Morgen u. folgende Tage gibts einen Riesenspaß!
Humor u. Sport in Bild und Wort
Eine bunte heitere Filmfolge
5 lustige Micky-Filme u. a.
2 amüsante Stunden.
Laßt auch die Kinder fröhlich sein
Ufa-Theater, Leipziger Straße
Beginn: 4.00 6.10 8.20 Uhr.
Kinder haben Zutritt und zahlen halbe Preise.

Sofa m. Umbau, 2 Sess., Tisch, Schreibtisch, Stühl. Bitrine bill. zu verkauf. Schwalbenweg 5 pt.

Musikalien bei 6815
Arno Rammelt
Barfüsserstr. 12

Hut-Zenk
Stammhaus Kl. Berlin 2 Ecke Sternstr. Gegr. 1910
beim Fachmann kaufen Sie billig und gut
Herrenhüte :: Mützen

Gaststätten
im Kreise Merseburg-Querfurt
die sich empfehlen.
Bad Lauchstädt:
„Stadt Leipzig" (W. Schmidt)
Cröllwitz:
Gasthaus Cröllwitz (Helene Betterle)
Corbetha:
„Zur fröhlichen Einkehr" (Herm. Wagner)
Bad Dürrenberg:
Gasthof „Zum Gradierwerk" (F. Salwerda)
Groß-Kayna:
Gastwirtsch. „Zum golden. Anker" (Ohme)
Kötzschau:
Gasthof „Zur Mühle" (Kurt Franke)
Kötzschen:
Gasthof Emil Lindner
Leuna:
Gasthaus „Pfälzer Hof" (Georg Hamann)
Hotel und Restaurant „Zum Goldenen Löwen"
„Zum heiteren Blick" (E. Eisner)
Lützen:
„Bürgergarten", „Schützenhaus"
„Stadt Leipzig"
Merseburg:
Gasthof „Goldener Hahn", Gotthardtstr. 22
„Hohenzollern" (Knoche), Leichstraße 15
Gastwirtschaft Fr. Kunze, Schmalestraße 14
Café Schmied, Gr. Ritterstraße 5
Gastwirtschaft Schröder, Große Sixtistraße 7
Hotel „Goldene Sonne"
„Neues Schützenhaus", Naumburger Str.
„Preußischer Adler" (Michalowski)
„Stadt-Café" (Schulz), Hölle 4
„Drei Schwäne", Leuchsdörfer Straße 12
„Schwarzes Roß" (Kipp), Saalstraße 6
„Tivoli" (Otto Seym), Bahnhofstraße 5
Gastwirtschaft Horn, Rossmarkt
„Zur guten Quelle", Saalestraße
Meuschau:
Kaffeehaus Meuschau (Paul Schneider)
Mücheln:
Gewerkschaftshaus Gehöfte b. Mücheln
Niederbeuna:
Gasthof Otto Zätzsch am Bahnhof
Neurössen:
„Siedlungs-Gasthaus" (Fr. Busch)
Gasthaus Göhlitsch (Böhme)
Gasthaus „Zur Auenbrücke" (Otto Tänzer)
Roßleben: „Deutsches Haus" (Luise Heide)
Schleitau.
Gasthof „Weißer Schwan" (Georg Köhler)
Restaurant „Wilhelmshöhe" (P. Knöfel)
Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen

Mittwoch, den 5. August 1931:
Großes
Nachmittags-Konzert
Ausgeführt von der vereinigten Musikern Merseburgs.
Leitung: Karl Granzau, Obermusikmstr. a. D.
Beginn: 17.30 Uhr.
Ende gegen 20 Uhr.
Eintritt wie üblich:
Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

Eßzimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel jed. Art
gute Arbeit, sehr preiswert, in großer Auswahl
G. Schaible
Halle, Gr. Märkerstr. 26, am Markt

100 Prozent mehr Verdienst durch drei Worte
ständig originell auffallend
inserieren

Viele wissen es noch nicht
daß gerade jetzt
Bücklinge
eine wirkliche Delikatesse sind, dabei nahrhaft und sehr billig
1 Pfund nur 38 ₰
½ Pfund nur 19 ₰
Bitte auf jeden Fall diese fette deutsche Ware zu probieren.
Neue deutsche
Fettheringe
sehr fett, schneeweiß, zart, dabei sehr billig
Stück nur 5 ₰
10 Stück nur 48 ₰
Grüne Heringe 25 ₰
blutfrisch, fett und zart
Ferner täglich frische
Seefische
in der
NORDSEE
Deutschlands größter Fischhandel

Umzüge
führen billigst aus
Hallesche Lilbolen
Jägergasse 2 Fernr. 21422

Kenner behaupten:
Barths Kaffee ein Genuß!
Ludwig Barth, Kaffeerösterei - Kolonialwaren Halle, Leipzig. Straße 80 Ammendorf, Hall. Str. 164
Mitglied des Rabattsparvereins Halle.

Für den Schulanfang
bieten wir unsere sehr reichlichen Bestände in schönen
Kinder-Kleidern und Knaben-Anzügen
zu bedeutend ermäßigten Preisen an.
In größter Auswahl und sehr billig:
Mädchen- und Knabenwäsche, Schürzen, Strümpfe, Hüte usw.
Alleinverkauf der echten Bleyle-Artikel
zu festgesetzten Original-Preisen!
DOBKOWITZ
Merseburg Leuna

Bad Liebenwerda Eisenmoorbad
An der Eisenbahnlinie Magdeburg—Kohlfurt
Das modernste Heilbad Mitteldeutschlands für Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten im schönen Elsterthal. 1930-31 technisch vollkommen neu eingerichtet. MOORSCHLAMMBAEDER sowie sämtliche med. Bäder. Pauschalkuren: 28 Tage einschließlich erstklassiger Verpflegung, Bäder, Unterkunft und Arzthonorar usw. von 200 Mk. an. Prospekt und Auskunft durch die Badeverwaltung. Telephon 451

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0004

HALLE

2. Blatt — Montag, den 3. August — Nr. 178

Neue Blutschuld der KPD.

Schwere Zusammenstöße im Stadtzentrum

Kommunistische Demonstrationsleitung alarmiert vorsorglich die Samariter!

Was für eine feine Bundesgenossenschaft sich das angeblich anständige Bürgertum in seinem Kampfe gegen „Rotpreußen" besorgt hat, wurde am Sonnabendabend in eindrucksvoller Weise vordemonstriert. Die zu den Faschisten hinübergewechselte KPD. veranstaltete eine sogenannte Antikriegskundgebung, die von vornherein darauf angelegt war, der bolschewistischen Agitation neues Material, d. h. womöglich Leichen, zu besorgen. Hören wir, was der amtliche Polizeibericht meldet:

Die KPD. hatte für Sonnabend, den 1. August, zu einer Antikriegskundgebung aufgerufen. Gegen 19.15 Uhr hatten sich auf dem Paradeplatz etwa 1000 Demonstranten sowie eine größere Anzahl Zuschauer angesammelt. Für die Demonstration waren polizeiseitsersits Sprechchöre sowie das Ausbringen lauter Rufe durch Teilnehmer verboten worden. Veranlassung hierzu gab das Ueberhandnehmen dieser Rufe bei den letzthin abgehaltenen Kundgebungen. Der erste Redner auf dem Paradeplatz verstieß bereits gegen die polizeiliche Anordnung. Als der zweite Redner trotz Verwarnung weitere Rufe ausbringen ließ,

erfolgte die Auflösung der Kundgebung.

Die auf dem Paradeplatz angesammelte Menge, welche bereits bei der Verwarnung eine drohende Haltung eingenommen hatte, setzte den polizeilichen Anordnungen Widerstand entgegen, so daß der Polizeiknüppel zur Anwendung gebracht werden mußte.

Während dieser letzten Vorgänge hatte sich ein Teil der Demonstranten in Bewegung gesetzt und war bereits bis zur Wilhelmstraße — Ecke Friedrichstraße gelangt. Hier wurde der Zug aufgelöst. Da die einschreitenden Beamten angegriffen und

mit Steinen beworfen

wurden, mußte auch hier vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden. Bei der Auflösung dieses Zuges ist von einer Zivilperson ein Schuß abgegeben worden; ob scharfer oder Schreckschuß, darüber konnte bis jetzt keine Klarheit geschaffen werden. Das Gerücht, daß hier ein Zivilist durch einen Schuß verletzt worden sei, ist nicht zutreffend.

Die Gegend Paradeplatz, Universitätsring, Geiststraße, Gr. und Kl. Ulrichstraße, Markt und Nebenstraßen mußte danach noch wiederholt von Ansammlungen geräumt werden. Die Polizeibeamten wurden bei ihrem Einschreiten wiederholt tätlich angegriffen, insbesondere mit Steinen beworfen und geschlagen. Gegen 21 Uhr wurde das Grundstück Gr. Nikolaistraße 5 durchsucht, wohin Demonstranten, die mit Steinen geworfen hatten, geflüchtet waren. 4 der mutmaßlichen Täter konnten festgenommen werden. Gegen 21 Uhr wurden in der Salzstraße Polizeibeamte aus den Fenstern mit Steinen beworfen. Da der Aufforderung zum Schließen der Fenster nicht nachgekommen wurde, wurden einige Schreckschüsse abgegeben. Gegen 23 Uhr wurden in der Hackebornstraße

auf Polizeibeamte mehrere Schüsse abgegeben.

Die Täter flüchteten und konnten nicht ergriffen werden. Ein Polizeibeamter ist durch einen Messerstich in den Rücken, 16 weitere Beamte durch Steinwürfe und Schläge leicht verletzt worden. In 7 Fällen mußten die Polizeibeamten zur Abwehr von Angriffen von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen, so auf dem Grasewege, in der Dachrißstraße, Gr. Klausstraße, Salzstraße, Spitze und Kellnerstraße. Verletzungen von Demonstranten sind bislang nicht bekannt geworden. Es sind 15 Festnahmen erfolgt. Bei Durchsuchung der Festgenommenen wurde ein Schlagring sowie ein Terzerol ohne Munition gefunden. Gegen 24 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

*

Wie wir hören, hat die kommunistische Aktion auf Seiten der Demonstranten 5 Schwerverletzte und über 60 Leichtverletzte zur Folge gehabt. Es ist bezeichnend, daß die Arbeiter-Samariter von der KPD. bereits vor Beginn der Demonstration ersucht wurden, zwölf Mann nach dem Paradeplatz zu entsenden. Nach 20 Uhr wurde die ganze Arbeiter-Samariter-Kolonne alarmiert. Demnach rechnete die Leitung der Veranstaltung mit Blutopfern. Von den Arbeiter-Samaritern wurden 63 Leichtverletzte und 5 Schwerverletzte behandelt. 8 Transporte waren nach dem Krankenhaus notwendig.

*

Steht so die Schuld der KPD. an den Zusammenstößen unzweifelhaft fest, so dünkt uns doch, daß die polizeiliche Begründung für das Einschreiten von einer vielleicht etwas zu betonten Nervosität gerade gegenüber den Kommunisten spricht. Wenn man schon die Kundgebung als solche gestattete, dann muß bei der bekannten Einstellung unserer Kommunisten schon von vornherein damit gerechnet werden, daß sie sich nicht an die polizeilichen Weisungen strikt halten. Wie sollten sie auch, fühlen sie sich doch als Bundesgenossen der Stahlhelmer und Nazis, die mit großem Lungenaufwand und unter Anwendung scheinbar erheblicher finanzieller Mittel der notleidenden Wirtschaft ihre sogenannte Volksentscheids-Propaganda treiben. Kann der Stahlhelm ungestört die Sonntagsruhe stören, indem mit schwarzweißroten Fahnen geschmückte Autos mit Sprechchören durch die Straßen rasen, warum sollen dann nicht die Kommunisten, so meinen sie wenigstens, diese Aktion in ihrer Weise unterstützen. Wir sind bestimmt der Meinung, daß man diesen ganzen Rummel, der sich immer mehr zu einer Bedrohung des friedlichen Bürgers auf der Straße auswächst, mit Stumpf und Stiel ausrotten sollte. Aber gleichermaßen das Krachmachen der linken wie der rechten Bolschewisten.

Wohin diese Zustände führen, welche geistige Verwirrung in der Bevölkerung durch die links- und rechtsradikale Verhetzung bereits angerichtet worden ist, das konnten aufmerksame Beobachter der Sonnabend-Vorgänge sehr deutlich feststellen. Nicht nur, daß auch das gänzlich unbeteiligte, zum großen Teil dem Bürgertum angehörige Straßenpublikum die wiederholten polizeilichen Ermahnungen, sich bei solchen Ereignissen von der Straße fernzuhalten, nicht beachtete und hin und wieder natürlich in Mitleidenschaft gezogen wurde, ergingen sich viele Leute in heftigen Worten gegen die Polizeibeamten, die nur den Weisungen ihrer Führung nachzukommen hatten. Soweit ist also schon die Gefühlsgemeinschaft zwischen Rechts und Links gegangen, daß sich schwarzweißroter Spießbürger und kommunistischer Straßenkrakeeler in trauter Gemeinschaft gegen die staatliche Ordnung auflehnen! Es wird besonderer Anstrengungen bedürfen, diese Wirrnis der Gesinnung wieder zu beseitigen. Alle vernünftig denkenden Menschen müssen hier mit den verantwortlichen Behörden zusammenwirken, die aber zu ihrem Teil energisch gegen alle Richtungen der Unruhestifter vorgehen müssen.

So sieht es bei den Nazis aus:

„Wir können uns nicht mehr sehen lassen, wir werden immer weniger!"

Dieses ehrliche Geständnis konnte einer unserer Genossen gestern vernehmen, als er — neugierig, wie wir nun einmal sind — sich den Rummel der Nazis ansehen wollte, die sich in Diemitz versammelten, um auf dem Dorfe den gläubigen Hühnern und Gänsen den Volksentscheid schmackhaft zu machen.

Zwei tapfere SA.-Mannen in braunen Hosen und Reitstiefeln, aus denen man sie ohne große Mühe mit einer Hand herausheben konnte, strömten zum Stelldichein in Diemitz, ahnungslos natürlich, daß hinter ihnen einer von den dreimal verfluchten Marxisten ging, die natürlich immer das hören, was gar nicht für sie bestimmt ist, sondern was so hübsch in der Familie bleiben soll. Als sie um die Ecke bogen und den „Sturm" der Nazis stehen sahen, fragte der eine dieser beiden ganz ängstlich den anderen, ob denn das alle wären. Worauf der andere ebenfalls ganz resigniert ihm die traurige Mitteilung machen mußte, daß das tatsächlich der ganze „Sturm" sei. Und als ihn sein Braunhosenmatz dann fragte, warum man denn hier in Diemitz und nicht in der Stadt antrete, mußte er ihm ganz gebrochen das Geständnis machen:

„Wir können uns in der Stadt doch nicht mehr sehen lassen, wir werden immer weniger!"

In seiner Offenherzigkeit ging er sogar soweit, daß er dem anderen sagte, daß es nur an der Führung läge, daß es in Halle viele gäbe — und das wäre sogar die Mehrheit —, die mit dieser Führung nicht einverstanden wären. Mit diesem rebellischen Gedanken aber wurde er sofort von seinem Begleiter verdammt, denn die Führung sei von Adolf Hitler eingesetzt; da sei sie eben zu respektieren und man ihr auch bedingungslosen Gehorsam schuldig.

Damit setzten sie sich beide in Trab, um sich bei der vom göttlichen Adolf in seiner Unfehlbarkeit eingesetzten Führung „zur Stelle" zu melden. Mit dem üblichen Theater: „Hacken zusammen! Heil Hitler und Wegtreten!"

Alles in allem beteiligten sich an diesem Sonntagsausflugs etwa 180 Mann, wenn man die 50 Kinderchen, die sich von der Hitlerjugend an diesem Ausflugs ins Grüne beteiligten, schon als Männer und nicht etwa als Hampelmänner bezeichnen will, was wir ja auch nicht tun.

Im Frühjahre dieses Jahres veranstalteten die Nazis einen SA.-Propagandamarsch, an dem nach ihrer sehr subjektiven Meinung 1000 Helden des „Dritten Reiches" teilnahmen. Wenn sich also jetzt schon die Zahl von — na, rechnen wir ganz gut, wir sind ja gar nicht so — 200 SA.-Männern beteiligt hat, so ist das ein immerhin sehr begrüßenswerter — Fortschritt. Der aber hoffentlich nicht soweit geht, daß die Braunhosenmätze sich auch auf dem Lande nicht mehr sehen lassen können, weil sonst die Hühner vor Lachen keine Eier mehr legen können. Schade wäre es dann nur um die Studienräte, die sich dann ganz darauf beschränken müßten, kleinen Sextanern Schiff, Haltung und teutsches Wesen beizubringen. Teutobald.

Rasch tritt der Tod . . . In der Lindenstraße erlitt gestern mittag ein 83jähriger Rentner einen Schlaganfall. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Friedenskundgebung der Frauen

Während die Straßen Halles vom Bürgerkriegsgeschrei der vereinigten Stahlhelmer und Kommunisten widerhallten, hatte die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei Halle am Sonnabendabend im „Volkspark" eine würdig verlaufene Feier veranstaltet unter der Parole „Nie wieder Krieg". Das Programm war sehr wirkungsvoll in diesem Sinne zusammengesetzt. Werner Martin brachte einige Rezitationen zu Gehör, von denen besonders eine größere pazifistische Dichtung von dem alten Louis Satow gefiel. Alle diese Dichtungen unterstrichen den Gedanken der Kundgebung, und Werner Martin erwies sich auch in seinem Vortrag als sehr eindrucksvoller Sprecher. Auch einige Gesänge, von Mitgliedern der Frauengruppe vorgetragen, fügten sich in den Rahmen des Programms. Hermann Abramowitz spielte zu Beginn das Air varié, wobei er sich sowohl als meisterlicher Techniker wie auch als empfindender Musiker erwies.

In ihrer Festansprache erwähnte die Genossin Schoob, daß viele Volksgenossen, die während der Jahre 1914—18 den Krieg verfluchten, heute zu einem großen Teil die Schrecknisse des Krieges leider vergessen haben. Hier müsse die Aufklärungsarbeit der sozialistischen Frauen einsetzen. Sei der Krieg für eine kleine Kapitalistengruppe ein erwünschtes Geschäft, so müssen wir um so stärker für den Frieden kämpfen. Die Ausführungen der Rednerin fanden ebenso warmen Beifall wie die sonstigen Darbietungen des Abends.

Die stellvertretende Vorsitzende der Frauengruppe, Genossin Kopf, hatte ihre einleitende Begrüßung in die Worte ausklingen lassen: Kommt zu uns! Hoffentlich findet diese Aufforderung bei späteren Veranstaltungen noch stärkeren Widerhall als am Sonnabend.

Die Ferienwanderungen der Arbeiter-Wohlfahrt

Für unsere Kleinen beginnt morgen wieder die Schule. Nicht jedes Proletarierkind hatte Gelegenheit, die Ferienzeit in den schönen Zeltlagern der Kinderfreunde zu verleben. Für die Daheimgebliebenen hatte aber erfreulicherweise die Arbeiterwohlfahrt Halle gesorgt und mit den Kleinen in der Ferienzeit eine Anzahl Wanderungen und Spieltage in unserer Heide veranstaltet. Am Freitag war fröhliche Abschiedsfeier im grünen Blätter- und Nadelsaal, dann ging es abends bei Mondschein und Lampionbeleuchtung mit fröhlichem Gesang zur Stadt. Sicherlich werden die Kinder noch häufig gerne an die schönen Heidetage zurückdenken.

Wo ruft die Pflicht?

8. August: 19 Uhr im Regatta-Bad Schwimmfest.

9. August: 15 Uhr Verfassungs-Sportfest auf dem Stadion mit Länderspiel Lettland — Halle. — 13½ Uhr gemeinsamer Ausmarsch ab Paradeplatz.

11. August: 20 Uhr Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im „Volkspark". Redner: Staatsminister a. D. Genosse Frölich (Weimar).

16. August: Gewerkschaftsfest. 14 Uhr Demonstration ab Paradeplatz. Ab 15 Uhr Volksfest im „Volkspark".

Alle Parteigenossinnen und -genossen werden ersucht, diese Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Der Aktionsausschuß.

Überfahren und lebensgefährlich verletzt

Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Magdeburger Straße ein Mann von einem Auto überfahren und sehr schwer verletzt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Vom Wasballa kam in Richtung Riebeckplatz ein kleiner Rennwagen, der von einer Dame gesteuert wurde, in scharfem Tempo gefahren. Er überholte einen vor ihm fahrenden Wagen, als ein älterer Mann den Fahrdamm überschreiten wollte. Der Mann konnte nicht mehr ausweichen, da im gleichen Augenblick ein Wagen der Straßenbahn gefahren kam. Er wurde von den Rädern des Autos gefaßt und überfahren. Der Ueberfahrene trug einen schweren Schädelbruch und mehrere Armbrüche davon.

*

An der Ecke Mansfelder- und Wiesenstraße stießen gestern nachmittag ein Personenauto und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt anscheinend innere Verletzungen und wurde ins Elisabethkrankenhaus gebracht.

Kommunisten gegen Volksentscheid

Der Unwille und die Empörung der kommunistischen Anhänger, wie auch der KPD.-Mitglieder gegen das schändliche Verräterstück, das sich „Roter Volksentscheid" nennt, wird immer größer. Die KPD.-Opposition geht jetzt sogar dazu über, durch Plakate die kommunistischen Arbeiter aufzufordern, sich nicht am Volksentscheid zu beteiligen. An den Anschlagsäulen wird darüber eifrig diskutiert. Leute mit kommunistischen Abzeichen scheuen sich nicht, gegen den Volksentscheid und das „Produkt der Hilflosigkeit der KPD.-Bonzen" öffentlich Stellung zu nehmen. Welchen Wert die KPD. dieser Kritik beimißt und welche Angst sie davor hat, geht daraus hervor, daß sie ihre fliegenden Trupps sofort nach Anschlag der Plakate zur Verstümmelung des Textes in Bewegung setzte.

Der Unwille und die Empörung der KPD.-Anhänger wird neue Nahrung finden, wenn die faschistischen Diktaturdrohungen so offen ausgesprochen werden, wie in der „Saale-Zeitung". Dort heißt es, die KPD. wolle einen „toten Volksentscheid" durchbringen. Dieser Volksentscheid würde aber dann **„scheitern an dem Bollwerk, das der Stahlhelm in langen Jahren aufgerichtet hat".** Offener kann nicht gesagt werden, daß die KPD. nur helfen soll, die faschistische Diktatur zu errichten, um dann verboten und von faschistischen Horden niedergeschlagen zu werden. Legt allen KPD.-Arbeitern die Frage vor: **Volksentscheid — und was dann?**

Wieder Feuer im AKW.!

Heute früh 6.20 Uhr wurde die Feuerwehr wieder einmal nach dem Allgemeinen Konsumverein alarmiert. In der Abteilung Fleischerei war die Holzbelleidung der Heißwasseranlage in Brand geraten. Die Feuerwehr hatte eine Stunde zu tun, um den Brand zu löschen.

Als Entstehungsursache wird diesmal unsachgemäße Bedienung der Anlage" angegeben. Auf die Dauer fällt es wirklich schwer, immer wieder an natürliche Ursachen zu glauben. Man bedenke,

es hat jetzt im halischen Konsumverein innerhalb zweier Monate dreimal gebrannt!

Während das erste Mal die Ursache nicht festgestellt werden konnte (die Konsumleitung wollte etwas von Kurzschluß wissen), sollte es das zweite Mal übergelaufenes Fett gewesen sein. Ob's stimmt?

Versammlungen und Veranstaltungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, dem 4. August 1931, 20 Uhr, im großen Saale des „St. Nikolaus", Große Nicolaistraße, statt. Kamerad Klemm spricht: Ueber die Gegenmaßnahmen der Bundesleitung zur 2. Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0005

Gewerkschaften und Volkspark

Zu der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells waren sämtliche Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften geladen. Nach einem Vortrage des Arbeitersekretärs Müller über den gegenwärtigen Stand der Mieterschutzgesetzgebung beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der wirtschaftlichen Lage des Volksparkes. Der Kartellvorsitzende Sorgenfrei führte in seinem instruktiven Bericht aus, daß die Wirtschaftskatastrophe auch am Volkspark vorbeigegangen sei. Wie jedes andere große Unternehmen, müsse auch das Heim der Arbeiterschaft hart um seine Existenz kämpfen. Der Kampf könne jedoch wesentlich erleichtert werden, wenn die Freigewerkschaftler den Volkspark mehr denn je besuchen würden. Es sei verständlich, daß bisher viele den Volkspark gemieden hätten, infolge der pöbelhaften Einstellung eines Teiles der Besucher. Dieser Teil, der zumeist aus unreifen, jugendlichen Mitgliedern radikaler Organisationen bestand, ist aber restlos entfernt worden, so daß einigen ungestörten Musestunden im Volkspark nichts mehr im Wege steht. Die Geschäftsräume sind modern und gemütlich umgestaltet worden, besonders durch Schaffung eines Cafés.

In der Aussprache wurde von allen Rednern betont, den „Volkspark" nach Kräften zu unterstützen. Es wurde unter anderem gerügt, daß einige Organisationen ihre Versammlungen in bürgerlichen Lokalen abhalten, obwohl der „Volkspark" geradezu ideale Versammlungsräume aufweist.

Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 31. Juli 1931 im „Volkspark" tagenden Gewerkschaftsvorstände und Kartellmitglieder haben davon Kenntnis genommen, daß die wirtschaftliche Lage des „Volksparkes" infolge der Notzeit ungünstig ist. Da der „Volkspark" eine Errungenschaft der Arbeiterbewegung ist, die unbedingt gehalten werden muß, gelegen die Versammlungen, sich für starken Besuch des „Volksparkes" ihrer Mitglieder einzusetzen. Außerdem soll dahin gewirkt werden, daß sämtliche gewerkschaftliche Veranstaltungen, sowohl Versammlungen wie auch Vergnügen und Feste in Zukunft im „Volkspark" abgehalten werden. Zur finanziellen Unterstützung soll der Betrieb der „Volksmarken" mit allem Nachdruck durchgeführt werden.

In bezug auf das Gewerkschaftsfest am 16. August wurde von einer Demonstration abgesehen. Das Kartell glaubt, den gewerkschaftlichen Charakter des Festes auf diese Art besser wahren zu können. Die Eintrittspreise wurden endgültig auf 30 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder festgesetzt. Gerversbesuche zahlen nur 15 Pf.

Es ist Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers, am 16. August im „Volkspark" anwesend zu sein.

Das Programm, das u. a. eine Reihe von Geschenken für die Kinder vorsieht, sowie die Räume des „Volksparks" bieten Gewähr für einige Stunden ungetrübten Genusses.

Philosophie des Gartens

Auf dem breiten Bahndamm gleitet leicht Kleingarten. Das heißt, unter rund zwölf Familien ist eine Familie, die einen Kleingarten besitzt. Und wieviele Familien haben ihre Gärten bei ihrer Wohnung! Besonders in den kleineren Städten und auf dem Lande. Der Garten ist heute eine demokratische Einrichtung, die vor Klassen nicht halt macht.

Wie in allem, so war es auch mit dem Garten früher anders. Nur den geistlichen und weltlichen Herren war der Garten einstmals vergönnt. Klöster besaßen ihren Garten. Und auf den Burgen hatte man ein Kräutergärtlein. Nur der einfache Mensch mußte einstmals zusehen.

Die allgemeine Verbreitung des Gartens heute ist ein Beweis für die zunehmende Demokratisierung des Lebens. Immer mehr fallen die Grenzen, die eine unsoziale Ordnung zwischen den Menschen errichtete.

Man spricht gern von der Poesie der deutschen Blumen, Schneeglöckchen, Maßliebchen, wie klingt das alles poetisch und fein! Volksseele! Doch deutsche Blume zugleich? Nein! Selbst der Goldlack, der so vielfach als Geldveigelein in den alten Liedern besungen wurde, er stammt aus dem Ausland.

Der Nationalsozialismus mag ja nichts dagegen haben, daß Italien uns die Reife geschenkt hat. Daß selbst der Orient uns seine Blumen sandte! Daß die Kreuzfahrer sogar von ihrer Palästinafahrt uns fremde Blumen, wie die Stockrose, mitbrachten! Und diesen fremden Blumen galt dann die ganze schöne deutsche Poesie!

Sturer Nationalismus bedeutet Erstarrung. Dann nur ist Volkskultur weit und groß, wenn sie aus allem Leben der Erde erfüllt wird, immer neu.

Das „geschändete" Deutschlandlied

Nationalistische Ausschreitungen im Waldkater.

Am 1. August gegen 23 Uhr wurde im Waldkater ein Gast von Studenten und anderen Personen belästigt, weil er beim Absingen des Deutschlandliedes sitzen geblieben war. Er mußte von der Polizeiwache an der Heide in Schutzhaft genommen werden. Etwa 20 Personen, die seine Entlassung abwarten wollten, mußten zerstreut werden.

Es ist unerhört, welche Frechheiten sich die nationalistischen Kreise sich herausnehmen können. Daß sich Studenten an den Ausschreitungen beteiligten, wundert nicht weiter. Es ist bedeutend leichter, die Befähigung zum „rauhen Kämpfer" zu erbringen als zum Staatsbürger. Uns wundert eher, was der Ueberfallene, der sich für das Deutschlandlied nicht begeistern konnte, in einem Lokal zu suchen hatte, das als Verkehrslokal der Nazis und Stahlhelmer bekannt ist.

Dreimal „unpolitisch"

In der Nacht zum Sonntag kam es, als am politischen Kriegsschauplatz die Ruhe wieder hergestellt war, innerhalb von 25 Minuten zu drei Schlägereien, die sich aber in unpolitischen Grenzen bewegten. An der Ecke Reiffstraße und Kurallee wurde ein an der Schlägerei Beteiligter vor den Leib getreten und mußte in die Klinik gebracht werden. An der Ecke Merseburger- und Schlosserstraße erhielt bei einer Schlägerei ein Beteiligter einen Messerstich. Schließlich entstand am Leipziger Turm eine harmlos verlaufene Keilerei.

Gratisbahnsteigkarten

Aber nur für Stammkunden der Bahnhofswirtschaft.

Wie wir von der Reichsbahn erfahren, ist es jetzt auf Anregung des Verbandes Deutscher Bahnhofswirte für Stammkunden von Bahnhofswirtschaften möglich geworden, zum Besuch von innerhalb der Bahnsteigsperre liegenden Restaurationsräumen Gratisbahnsteigkarten von der Reichsbahn zu erwirken. Der Bahnhofswirt nimmt Anträge dieser Art entgegen und reicht sie der Reichsbahnbehörde ein. Er gibt dann auch die von der Reichsbahn genehmigten Ausweise aus.

50 Jahre Zuckerraffinerie

Die Zuckerraffinerie Halle, die zu den bedeutendsten Raffinerien Deutschlands gehört, konnte am 31. Juli d. J. auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Als im Jahre 1890 die Neue Zuckerraffinerie Halle in Konkurs ging, erwarb ein Konsortium die Fabrik aus der Konkursmasse, die nun unter der neuen Firma fortgeführt wurde. Im Jahre 1887 wurde das Unternehmen durch den Erwerb der hallischen Zuckersiederei am Hospitalplatze vergrößert. Nach Umbau des am Bahnhof gelegenen Hauptbetriebes in den Jahren 1905/06 wurde der Betrieb am Hospitalplatze nach hierher verlegt. Durch den Umbau und die Modernisierung des Betriebes konnte die Leistungsfähigkeit von 175 000 Doppelzentnern in den ersten Jahren auf 1 500 000 Doppelzentner erhöht werden. Seit dem Betriebsjahre 1922/23 befindet sich die Zuckerraffinerie Halle in dem Besitze des Konzerns mitteldeutscher Rohzuckerfabriken.

Eine Neuheit im Güterverkehr

Die Reichsbahndirektion Halle hat Großbehälter beschafft, die zur Hauptsache für die Beförderung der Erzeugnisse der keramischen und Glasindustrie bestimmt sind. Die Verwendung der Großbehälter ermöglicht die sammelbare Haus-Haus-Lieferung, erspart die Kosten der äußeren Verpackung der Güter, erleichtert die Bad- und Bodenarbeiten und mindert die Beschädigungsgefahr wesentlich herab. Zwei Großbehälter sind morgen in den Straßen der Stadt zu sehen.

Verletzung des Schwerbeschädigtengesetzes

Das Schöffengericht kann nach § 18 des Schwerbeschädigtengesetzes eine Buße von 1000 Mk. gegen einen Arbeitgeber festsetzen, der vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit gegen die Vorschriften des Schwerbeschädigtengesetzes verstößt. Die Gerichte vertreten vielfach den Standpunkt, daß schon die Tatsache, daß ein Arbeitgeber 19 Arbeitnehmer, aber keinen Schwerbeschädigten beschäftigt hat, die festsetzung einer Buße rechtfertigt. In dem Gesetz ist nicht gesagt, ob der Antrag der Hauptfürsorgestelle an eine Frist gebunden ist. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg führt dazu in einem Urteil vom 7. Mai 1931 aus, daß auch auf § 18 des Schwerbeschädigtengesetzes die allgemeinen Grundsätze des Strafgesetzbuches für Antragsdelikte (§ 61 StGB.) Anwendung finden müssen, wenn auch in § 18 des Schwerbeschädigtengesetzes ein ausdrücklicher Hinweis darauf fehlt. Infolgedessen könne nur dann eine Buße gegen den Arbeitgeber festgesetzt werden, wenn spätestens binnen drei Monaten, gerechnet von dem Tage, an dem die Hauptfürsorgestelle von der Handlung und der Person des Täters Kenntnis erlangt hat, der Bußantrag der Hauptfürsorgestelle bei dem Amtsanwalt eingegangen ist.

Hallische Künstler auf einer Leipziger Ausstellung. Im Rahmen einer Ausstellung mitteldeutscher Graphik der Gegenwart im graphischen Kabinett des Museums der bildenden Künste in Leipzig sind auch zwei hallische Künstler vertreten und zwar Gerhard Marcks und Th. Crodel. Von Gerhard Marcks, der sonst als Bildhauer einen Namen hat, werden Holzschnitte gezeigt; von Crodel sind Arbeiten aus dem umfangreichen Bereich der von ihm betriebenen graphischen Künste, so des graphischen Buntdrucks, des Holzschnittes und der Litographie ausgestellt.

Das Riebeckbräu am Riebeckplatz hat seine Pforten für einige Tage zur Erledigung von Differenzen zwischen Pächter und Verpächter geschlossen. Fünfzig Angestellte sind entlassen worden. Das Lokal hofft, Mitte dieser Woche wieder eröffnen und den Betrieb mit denselben Angestellten wieder aufnehmen zu können.

Hüttner Sonderzug nach Oberstdorf (Allgäu). Es ist beabsichtigt, vom 5. September (abends) bis 13. September 1931 einen Sonderzug 3. Klasse mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung von Halle (Saale) nach Oberstdorf (Allgäu) und zurück mit Aufenthalt in Nürnberg zu führen. Gesamtpreis ausschließlich Mittag- und Abendessen nur 50 Mk. Alles Nähere an besonderen Führer, der kostenlos bei den Fahrtenausgaben zu haben ist. Vorannmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.

MERSEBURGER

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung. Annahme von Abonnements, Anzeigen. Bismarckstraße 24, Telephon 2258. Postverbindung: Karl Schlecht, Geschäftsführer 4. Tel. 2314.

„Scheren Sie sich heraus aus dem Betrieb"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Jawoll, „wer ist hier Herr im Hause, die Weiber oder ich!" Also empörte sich der Molkereibesitzer K. aus Dürrenberg, als er der Beamtin des Gewerbeaufsichtsamtes ansichtig wurde, die hier pflichtgemäß kontrollieren sollte, ob den Bestimmungen des Gesetzes betr. Arbeiterschutz in diesem Betriebe Genüge geschieht. Leider war dem nicht Genüge geschehen, wiederholt mußte der tüchtige Mann von der Aufsichtsbehörde gemahnt werden, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Nachdem er schon die erste Beamtin in obigem Tone behandelt hatte und dieselbe sich zur Ausübung ihrer Untersuchung Polizeigewalt heranholen mußte, bekam er

geradezu Tobsuchtsanfälle,

als nach mehreren Wochen Fräulein Dr. H. inspizieren wollte, ob die beanstandeten Verfehlungen beseitigt wären. Warum schickt man mir keine männlichen Beamten. Das „Mädel" könnte meine Tochter sein und ist mir gekommen, wie es keine Kuhmagd wagt, jammerte der gestrenge Herr Molkereifachman nun vor dem hiesigen Amtsgericht, vor dem er und seine Gattin wegen dieser Verfehlungen angeklagt standen.

Auch die gnädige Frau fühlte sich beleidigt und meinte, ein Dienstmädchen hätte mehr Anstand, „so anmaßend" hätte sich die Dame benommen.

Wie der Herre, so's Gescherre,

so sprach auch der 23jährige Molkereigehilfe U. immer nur von der „Person" und als ihn der Richter darauf aufmerksam machte, daß sich das nicht schickt und er bei der Vernehmung der Beamtin sich dafür hüten möge, den Ausdruck zu gebrauchen, wurde er derart frech, daß, wenn ein anderer Richter dagewesen wäre, er bestimmt wegen Ungebühr vor Gericht ins Loch gewandert wäre.

Sachlich erklärte die Beamtin, eine ruhige Frau im gesetzten Alter, daß sie nach den Erfahrungen ihrer Vorgängerin sich besonders korrekt benommen hätte. Sie hätte sich sofort legitimiert, was vorher von der Gegenseite bestritten, jetzt aber stillschweigend zugegeben wurde. Da aber der Besitzer in der oben angegebenen Weise gegen sie vorgegangen wäre, hätte sie wieder

nur unter dem Schutz eines Oberlandjägers arbeiten können.

Der Besitzer war vom Gewerbeaufsichtsamt schon seit Wochen und durch mehrere Mahnungen aufgefordert worden, die Arbeitszeitordnung in seinem Betrieb auszuhängen. Das hatte der Angeklagte noch nicht getan, als sie jetzt die Betriebsräume inspizieren wollte. Vielmehr hätte er öffentlichlich in der Zeit, als sie den Beamten holte, einen Entwurf des Molkereiverbandes auf Seidenburchschlagpapier hergestellt und hingehängt, was daraus ersichtlich war, daß das Seidenpapier in den doch sonst stets feuchten Räumen noch völlig unangegriffen war.

Somit mußte in doppelter Hinsicht Anzeige erfolgen: 1. wegen Behinderung in der Ausführung der Pflicht einer Beamtin der Aufsichtsbehörde und 2. der Nichtverfolgung gesetzlicher Bestimmungen. Durch die sachlichen Angaben der Zeugin recht kleinlaut geworden, marierten die Angeklagten doch die in ihrer Unschuld und Würde Gekränkten. Aber ach, wie schmählich brach diese Würde zusammen, als der Amtsanwalt seinen Antrag auf eine Gesamtstrafe von 20 Mk. formulierte. Wie die Kinder weinten die Beiden und der Richter mußte seine ganze Autorität aufbieten, um sie etwas in Räson zu bringen.

Es half jedoch alles nichts.

Es blieb bei dieser Strafe, zuzüglich der Gerichtskosten. Bei der Bemessung des Strafmaßes war die leichte Erregbarkeit des Angeklagten in Rechnung gezogen. Laut gestikulierend verließen die Angeklagten den Gerichtssaal. Herr K. glaubt nicht mehr an die Gerechtigkeit. Er will aber doch Berufung einlegen. lt.

Heraus zum Turnen!

Mehr und mehr entwickelt sich der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Jahn" zu neuer Blüte. Nachdem nun die Ferien zu Ende sind, werden auch die Turnstunden wieder aufgenommen. So beginnen die Turnstunden erstmalig für Frauen am Dienstag, dem 4. August, für Kinder am Mittwoch, dem 5. August, und für Männer ebenfalls an diesem Tage.

Am Freitag, dem 7. August, 20 Uhr, treffen sich alle über 30 Jahre alten Genossen des Vereins zu einer Besprechung über das Alterstreffen am 6. September in Halle im Restaurant „Zur guten Quelle", Saalstraße 14.

Die Turnstunden finden in der Turnhalle der Altenburger Schule statt, und zwar für Kinder Montags und Mittwochs von 18 bis 19½ Uhr, für Frauen Dienstags 20 Uhr, für Männer Mittwochs 20 Uhr. Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen.

Späterer Schulbeginn

Der spätere Schulbeginn kommt, wie aus der amtlichen Bekanntmachung am Sonnabend ersichtlich, „leider" nur den Berufsschülern zugute. Durch einen Unfall ist die Zeile, woraus hervorgeht, daß Diphtheritis im Hause der Berufsschule ausgebrochen ist, weggefallen.

Mit Undank belohnte Wohltat

In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 2 Uhr wurden auf der Weißenfelser Chaussee, unweit „Bäumchen", zwei Taubstumme aus Weißenfels von einem 23 Jahre alten Burschen um Geld angebettelt. Einer der Taubstummen gab ihm etwas; der andere hatte kein Kleingeld und bat seinen Kameraden, ihm etwas zu wechseln. Bei dieser Gelegenheit entriß der Unbekannte dem taubstummen Geber das Portemonnaie mit Inhalt von 6 Mk. und flüchtete in Richtung Weißenfels.

Ausreißer. Ein Schwan, dem es in dem nassen Element des Gotthardteiches am Sonnabendnachmittag nicht mehr gefiel, setzte plötzlich über die „Klagemauer" an der Linde und sauste, ganz niedrigfliegend, die Weißenfelser Straße entlang. Es gelang jedoch, den Ausreißer bald wieder einzufangen und seiner Wohnstatt zuzuführen.

Saalkreis

Schulneubau in Lieskau

Eine vorbildliche Landvolksschule

Die Schule wurde auf einem neben der alten Schule liegenden Platze, der Unland war, errichtet. Auf diesem Platze, der teilweise um 1,60 Meter tiefer lag als die Dammstraße, war ein Wassertümpel, in dem Enten und Gänse badeten. Um diesen Platz als Bauplatz herzurichten, waren erhebliche Auffüllungen und Planierungsarbeiten erforderlich. Es mußten etwa 1200 Kubikmeter Erde angefahren werden. Zur Regelung der Vorflutverhältnisse mußte ein 440 Meter langer Graben mit 60 Meter Rohrleitungen angelegt werden. Diese Entwässerungsschwierigkeiten, die im übrigen restlos gelöst sind, brachten es mit sich, daß die Bodenmauern im Sockelgeschoß nicht ebenerdig aufgestellt werden konnten.

Die Gestaltung der Gesamtanlage

erfolgte so, daß der vor der neuen Schule angeordnete Schulhof der alten und der neuen Schule dienen kann. Die Durchführung dieser Idee verlangte einen kleinen Umbau des Einganges der alten Schule. Bei der alten Schule befindet sich ein nach Ansicht der Regierung ausreichend großes Abortgebäude, so daß neue Aborte für die Schulkinder nicht gebaut werden durften. Die Lage dieses alten Abortgebäudes bedingte die Lage des Schuleinganges an der Giebelseite des Gebäudes, um den Weg zu den Aborten möglichst abzukürzen.

Das Gebäude

wurde, obwohl die verschiedenen Geschoßhöhen im Klassen- und Wohnteile Schwierigkeiten für die Fenster und Fensterbrüstungen mit sich brachten, mit einem einheitlichen Dache versehen. Die Bauform wurde bewußt so einfach wie möglich gewählt, um durch die Einheit den Charakter der Monumentalität eines öffentlichen Gebäudes zu erreichen.

Die augenblickliche Unsymmetrie des Gebäudes weicht der Symmetrie, sobald die Schule um zwei Klassen erweitert wird. Alle Maßnahmen sind so getroffen, daß eine derartige Erweiterung leicht möglich ist. Die Heizungsanlage und die Treppe wurden bewußt an den jetzigen Stellen vorgesehen.

Die Klassen

wurden so angeordnet, daß ihre Fenster nach Ost-Südost liegen und einen schönen Ausblick auf Heide gewähren.

Das mit buntfarbigen Klinkern aus den glatten Putzflächen herausgehobene Treppenhaus schmückt am oberen Teile eine elektrische, mit selbsttätiger Aufziehvorrichtung versehene Uhr mit Pausenläuteanlage. Diese Uhr wird in Zukunft

die Normaluhr von Lieskau

sein und ist darum mit Schlagwerk ausgerüstet. — Auf dem Schulhofe ist ein Trinkbrunnen aus Kunststein angeordnet.

Das Sockelgeschoß

enthält auf der einen Hälfte entsprechend der Trennung der darüberliegenden Geschosse Waschküche und die Kellerräume für die Wohnungen, auf der anderen Hälfte Brausebad nebst Auskleideraum, vier Wannenbäder und Zentralheizung nebst Warmwasserversorgungsanlage.

An Zucker sparen? Grundverkehrt!!
Der Körper braucht ihn, Zucker nährt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 03-17/fragment/page=0006

Sport und Spiel.

Olympia-Gäste in Deutschland

Fußball:

Vogtland — Estland 3:1 (1:1).

Estlands Ländermannschaft traf die Vogtländer in guter Form an. Je länger das Spiel dauerte, um so mehr steigerte sich das Tempo und die Kampffreudigkeit. Die Auswahlelf des Vogtlandes gewann verdient.

Erzgebirge — Polen 1:1 (1:0).

Die polnische Ländermannschaft hinterließ in Aue einen vorzüglichen Eindruck und lieferte einen großen und begeisternden Kampf.

Leipzig — Norwegen 4:2 (1:2).

Die sympathische norwegische Ländermannschaft zeigte gegen die Leipziger Auswahlelf vorbildliche Leistungen in Ballbehandlung, Abspiel und Kopftechnik und hätte bei etwas mehr Schußfreudigkeit ein verdientes Unentschieden erzielt.

Bezirk Weißenfels — Norwegen 4:12 (2:9).

Die norwegische Olympiomannschaft zeigte im 2. Gastspiel ihr ganzes Können und erregte bei den 6000 Zuschauern Bewunderung und stürmischen Beifall. Die Weißenfelser Bezirksmannschaft setzte zwar dem ersten Erfolg der Norweger bald einen von sich entgegen, aber dann kam das bessere Können der Gäste entscheidend zur Geltung.

Kassel — Norwegen 0:2 (0:1).

Die norwegische Länder-Fußballmannschaft gab auch in Kassel eine überaus gute Gastrolle. Sie erwies sich den Kasselanern im Feldspiel glatt überlegen, der Sturm schoß auch sehr viel aufs Tor, hatte aber insofern Pech, daß die große Mehrzahl der Schüsse knapp vorbeiging oder vom Tor abprallten.

Bezirk Salzungen — Dänemark 1:1.

Die von jeher als sehr spielstark bekannte Salzunger Mannschaft bewies gegen die Ländermannschaft Dänemark, daß sie wirklich mit zu den besten thüringischen Auswahlmannschaften zu zählen ist.

*

Fußball:

Thüringen — Sachsen in Altenburg 1:7 (1:2). In Gera 7:9 (2:6).

*

Sensteuberg wurde Lausitzer Handballmeister durch einen 6:3-Sieg über den Altmeister MTV. Weißwasser.

Drei Giants Norweger Leichtathleten

Die sich auf der Rückreise von Wien befindenden norwegischen Leichtathleten starteten vor 2000 Zuschauern bei einem Wettkampfsport in Feuerbach in Württemberg, wo sie zum Teil noch bessere Leistungen als in Wien erreichten. Am 1. August waren sie Gast bei Forst 93. Es zeigte sich hier bei ihnen eine gewisse Ermüdung, trotzdem gab es spannende Kämpfe. Der Abschlußstart der Norweger in Hamburg sah sie wieder in bester Form. Hansen (N.) lief die 100 Meter in 10,4 Sek. und die 400 Meter in 50 Sek.

Norwegischer Vorsieg

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hatte mit der Vorpflichtung der norwegischen Olympiaboxer einen sehr guten Griff gemacht. Die Gäste erwiesen sich sehr kampfstark und hinterließen ebenso wie in Wien den besten Eindruck. Die Norweger siegten über Fürth nach Punkten mit 6:4, über Schweinfurth 8:2 und über Leipzig 6:4.

Gute Erfolge hallischer Fußballjugend

Blau-Weiß 1. Jgd. — Fußballring Leipzig Jgd. 2:0 (1:0).

Die Gäst aus Leipzig hatten Anstoß und drängten stark. Blau-Weiß machte sich aber aus der Umschnürung frei und konnte in der 25. Minute durch scharfen Schuß in Führung gehen. Die Rothemden versuchten auszugleichen. Der Torhüter Halles meisterte jedoch alle Bälle. Nach Seitenwechsel war Blau-Weiß tonangebend. Ihr Mittelstürmer spielte gut durch, scharf und präzis, für den Leipziger Torhüter unhaltbar geschossen, passierte das Leder zum zweiten Male die Torlinie. Die letzten Minuten verlieren im Mittelfeldspiel.

Blau-Weiß 2. Jgd. — Fußballring Leipzig Jgd. 2:1 (1:0).

Bereits im Wochenendspiel kreuzten genannte Gegner die Klingen. Die Hintermannschaft Halles hatte schwer zu kämpfen, um die gut eingeleiteten Angriffe der Sachsen zu wehren. In der 20. Minute erzielten die Blaujacken das erste Tor. Nach der Pause Elfmeter für Leipzig. Scharf in die Ecke geschossen, erzielten die Rothemden das ausgleichende Tor. Doch nicht lange währte die Freude. Ein Alleingang des Halbrechten wurde gut belohnt. An den verblüfften Gästen vorbei rollte der Ball wiederum ins Tor, um das Resultat auf 2:1 zu stellen. Gut wirkte hier die Ruhe im Spiel.

Blau-Weiß 1. Kn. — Eintracht Schkeuditz Kn. 1:0 (0:0).

Die Jüngsten von Blau-Weiß weilten am Sonntag zum Gewerkschaftsfest in Schkeuditz. Nach der Teilnahme am stattlichen Umzug stellten sich um 4 Uhr vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge obige Mannschaften. Die Hallenser hatten Blauwahl und spielten mit der Sonne im Rücken. Die Blauhosen drängten aufs gegnerische Tor. Die Verteidigung der Eintracht-Leute wehrte jedoch gut ab. In der 20. Minute Elfmeter wegen Hand vor dem Hallenser Tor! Scharf geschossen landete dieser knapp neben dem Pfosten. Nach Halbzeit Mittelfeldspiel. In der 42. Minute unternahmen die Hallenser einen flotten Durchbruch. Der Mittelstürmer flankte zum Rechtsaußen und durch scharfen Schuß des letzteren wurde das einzige, aber siegbringende Tor erzielt.

Von Wien bis Finnland

Magdeburg, den 2. August.

Nachdem schon ungezählte Zuschauer zur Olympiade in Wien die finnischen Leichtathleten mit Bewunderung verfolgen konnten und auch die Fußballmannschaften beachtenswerte Leistungen präsentierten, konnten in der letzten Woche nochmals mehrere tausend deutsche Arbeitersportler die finnische Elite beobachten. Von Wien aus kommend die Finnen erstmalig in Dortmund und konnten das Spiel glatt 4:2 gewinnen. Auch die Leichtathleten fanden dort keine einzelnen Gegner, so daß alle Kämpfe ihre Beute wurden. Mit dem gleichen Erfolg konnten sie die Kämpfe in Bremen beenden. Das Fußballspiel wurde dort 3:1 gewonnen. Zum dritten Male starteten sie dann in Magdeburg.

Hier erhielt das internationale Treffen einen würdigen Rahmen durch ein Knabentreffen des Bezirks, das zirka 200 Knaben vereinte. Auch die leichtathletischen Kämpfe erhielten durch die vorzügliche Magdeburger Besetzung großen Wert. Wenn auch die Mehrzahl der Kämpfe von den Finnen gewonnen wurden, so blieben die Heimischen doch ernste Gegner.

Zum ersten Male mußte auch die Fußballmannschaft eine überzeugende Niederlage von 4:0 hinnehmen.

Zirka 1500 Zuschauer waren Zeuge eines Spiels, das von der Magdeburger Mannschaft in guter Manier durchgeführt wurde.

Die Ergebnisse der leichtathletischen Kämpfe sind u. a.: 100 Meter: 1. Scheide (Magdeburg) 11,1 Sek. 1500 Meter: Bostos (Finnland) 4:6,7 Min. Hochsprung: 1. Sethinen (Finnland) 1,85 Meter. Kugelstoßen: 1. Franzen 14,05 Meter. 200 Meter: 1. Bainio (Finnland) 22,6 Sek. Diskuswerfen: 1. Franzen (Finnland) 39,22 Meter. 4×100 Meter Sportler: 1. Finnland 45,9 Sek.

Nach diesem Start werden die Finnen nun noch einmal in Berlin an den Start gehen.

Bezirksmannschaft Dessau gegen Ländermannschaft Estland 4:1

1500 Zuschauer sahen bei der Estländer Mannschaft eine gefällige Spielweise. Gegen die Wiener Spiele war die Mannschaft nicht wiederzuerkennen, so hatte sie sich zu ihrem Gunsten entwickelt. Während in der Gastmannschaft die Einzelleistungen besser waren, lieferte die Bezirksmannschaft im Gesamtspiel eine bessere Leistung.

*

Weitere Spiele im Kreise

Fußball: Wacker Friesen Neuhaldensleben gegen Eintracht Magdeburg Süd 3:2. Freie Turner Aschersleben — Armenia Leipzig 5:3. Sportfreunde Staßfurt — Britannia Aschersleben 3:3. Turner Braunschweig — Hannover Reckling 5:2.

Handball: Sportklub 95 Dessau — Freie Turner Bobbau 5:2. Sportklub 95 Dessau gegen Fichte Roßlau 8:1. Fichte Dessau — Luckenwalde 4:1.

Die Kreismannschaft spielte gegen BC Leopoldshall, wobei letztere 6:5 gewann. Zur nochmaligen Prüfung wird die Kreismannschaft am 9. August in Bernburg gegen Vorwärts spielen.

Schwimmfest und Badweihe in Ammendorf-Beesen

Der Schwimm- und Rettungsklub „Elstermünde" in Ammendorf feierte gestern sein einjähriges Bestehen, verbunden mit Badweihe und einem bezirksoffenen Schwimmfest. Die Veranstaltung war ein ausgezeichneter Erfolg. Weiter 800 Besucher wohnten der Veranstaltung bei. Allgemein war große Bewunderung über dieses schmucke Vereinsbad. Der Bezirksvertreter W. Rasch hielt die Weiherede und würdigte die Bestrebungen und Leistungen dieses jungen Vereins in der kurzen Zeit seines Bestehens. In flotter Reihenfolge wickelte sich dann das Schwimmprogramm ab.

Resultate: Kraulstaffette 4×50 Meter a) Jugend: 1. Regatta-Klub Halle 2:33,2; b) Männer: 1. Regatta-Klub Halle 2:24,6. 2. KSWB. Halle 2:35. **Mädchenbrustschwimmen 50 Meter** (Anfänger, 1931): 1. Beyer (RKG.) 0:57,8. 2. Meißner (RKG.) 1:00. 3. Theuerkorn I (Elstermünde) 1:06. **Knabenbrustschwimmen 50 Meter** (Anfänger 1931): 1. Walter (Elstermünde) 1:05. 2. Gebhardt (Elstermünde) 1:06. 3. Gade (Elstermünde) 1:14. **Frauenjugendbrustschwimmen 50 Meter:** 1. E. Peininger (RKG.) 0:50,6. 2. Kowalewski (KSWB) 0:57,1. 3. E. Brüning (RKG.) 0:57,2. **Frauenbrustschwimmen 50 Meter:** 1. B. Fischer (RKG.) 0:51,8. 2. G. Wernicke (RKG.) 0:57. 3. E. Neumann (KSWB.) 1:04. **Jugendbeistelschwimmen 50 Meter:** 1. Buttgereit (RKG.) 0:42,8. 2. Konrad I (Elstermünde) 0:45,2. 3. E. Meißner (RKG.) 0:45,9. **Männerbeistelschwimmen 50 Meter:** 1. Motzfeld (KSWB.) 0:37,4. 2. Hennig (KSWB.) 0:38. 3. Wittig (RKG.) 0:41,4. **Jugendbrustschwimmen A-Klasse 50 Meter:** 1. H. Müller (RKG.) 0:43. 2. H. Peininger (RKG.) 0:46,6. **Desgleichen C-Klasse:** 1. W. Krause (Geuna) 0:50. 2. Wünig (RKG.) 0:55. 3. Kittelmann (RKG.) 1:00. **Männerbrustschwimmen 50 Meter B-Klasse:** 1. H. Jänicke (KSWB.) 0:42,2. 2. Konrad II (Elstermünde) 0:45. 3. Klepzig (RKG.) 0:46. **Desgleichen C-Klasse:** 1. Hesse und Prautsch (Elstermünde) 0:48,4. 2. Geisenhöner (Elstermünde) 0:49,4. **Tauchschwimmen für Männer über 30 Jahre, 50 Meter:** 1. G. Hagemeier (RKG.) 0:45,4. 2. O. Chemnitz (Elstermünde) 0:48,4. 3. H. Schönemann (Geuna) 0:51,1. **Jugendstaffette 4×50 Meter:** 1. KSWB. Halle 2:41. 2. RKG. 2:49,8. 3. Geuna 3:08,8.

Vereinsmehrkampf: a) Wasserballweitwurf: 1. Regatta-Klub Halle 86 Meter. 2. KSWB. 19 Meter. 3. Elstermünde 15,5 Meter. **Kopfweitsprung** 1. RKG. 11 Meter. 2. KSWB. 10 Meter. 3. Elstermünde 7 Meter. **Rückenpaddeln 25 Meter:** 1. Elstermünde 0:43,3. 2. Regatta-Klub Halle 0:48. 3. KSWB. 1:03.

Gesamtergebnis: 1. Regatta-Klub Halle 85 Punkte. 2. Elstermünde 67 Punkte. 3. KSWB. Halle 60 Punkte.

Jugendkraulschwimmen 100 Meter: 1. Schmidt (Elstermünde) 1:34,6. 2. Wehner (RKG.) 1:35,8. 3. Deininger (RKG.) 1:38,2. **Männerkraulschwimmen 100 Meter:** 1. Böll (KSWB.) 1:24,4. 2. Fröse (Elstermünde) 1:26,4. 3. Wittig (RKG.) 1:26,5. **Mädchenschwimmen 50 Meter beliebig:** 1. Brauseß (Elstermünde) 0:51,8. 2. E. Brüning (RKG.) 0:56,3. 3. E. Perl (Bölberg). **Knabenschwimmen 50 Meter beliebig:** 1. Roth (Elstermünde) 0:44,5. 2. H. Perl (Bölberg) 0:48,8. 3. Busch (Elstermünde) 0:53,4.

Wasserballspiele:

Regatta-Klub Jugend — Elstermünde Jugend 6:0.

KSWB. Halle komb. — Regatta-Klub Halle komb. 7:3.

Elstermünde Männer I — Halle komb. 4:4.

Fußball:

Fichte I Halle — Regattaklub Halle I 5:1 (1:0)

Auf dem Fichte-Platz trafen sich obige Vereine zu einem Gesellschaftsspiel. Dieses Spiel wurde zum Anfang an bis Schluß flott und fair durchgeführt. Das erste Tor konnte Fichte drei Minuten vor Halbzeit buchen. Kurz nach Wechsel versuchten die Klubleute auszugleichen, was ihnen auch gelang durch einen gut eingeleiteten Angriff. Kurz danach ging Fichte wieder in Führung. Der Magdeburger spielte in der zweiten Halbzeit teilweise überlegen. Bis Abpfiff stellte Fichte das Resultat auf 5:1.

Aufruf an den 6. Bezirk

Am Sonntag, dem 9. August, findet ein internationales Fußballspiel im Stadion in Halle statt. Es spielt die Bezirksmannschaft gegen die lettländische Ländermannschaft. Diese Veranstaltung ist eine Bundesveranstaltung und geht zu Nutzen und Lasten des Bundes. Der Regatta-Klub Halle hat nur die Ausfüllung des Programms übernommen. Es ist Pflicht eines jeden Genossen sowie der gesamten Arbeiterschaft, den ausländischen Genossen ihre Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Darum heißt die Parole für alle am 9. August: Beteiligt Euch an der Demonstration und besucht das internationale Fußballspiel im Stadion Halle! Bringt Eure Fahnen mit! Niemand beteilige sich an der Abstimmung zum Volksentscheid der Arbeitsgemeinschaft Hakenkreuz und Sowjetstern!

Wilhelm Rasch, Bezirksvertreter.

Spiele im Leipziger Bezirk

Handball:

Eilenburg — Eutritzsch 10:4.

VfL. Leipzig — Ischortau 6:12.

Nisdan II — Ischortau II 4:4.

Eilenburg A. H. — Gohlis A. H. 4:3.

Raffball:

Lindenau — Schkeuditz 8:11.

Lindenau II — Teuditz II 12:10.

Gewerkschaftsfest in Eilenburg

Das Gewerkschaftsfest, das in Eilenburg alljährlich auf dem Sportplatz des Sportkartells stattfindet, brachte diesmal zirka 1500 Zuschauer auf die Beine. Zum Umzug waren 1200 Teilnehmer erschienen. In Eilenburg war es das erste Mal, daß das Gewerkschaftsfest getrennt gefeiert wurde. Die KPD. hatte sich an diesem Tage ebenfalls eine Großwerbung für RGO. und die „Rote Sporteinheit" vorgenommen, zu der sie aber trotz vieler auswärtiger Gäste nur etwa 400 Mann aufbrachte. Trotz dieser Wühlerei hat sich also auch in Eilenburg gezeigt, daß wir doch die Stärkeren sind.

Ein Handball-Werbespiel zwischen Eilenburg und Eutritzsch paßte sich sehr gut in den Rahmen des Festes ein. Im flotten Mittelfeldspiel verstand es Eilenburg, sich besser durchzusetzen. Den fünf Treffern, die Eilenburg in der zweiten Hälfte erzielte, konnte Eutritzsch nur einen entgegensetzen. Die Gastgeber konnten den 10:4-Sieg völlig verdient mit nach Hause nehmen.

Sportfest in Jeßnitz

Am 8. und 9. August feiert der älteste Verein des 3. Bezirks, der Männer-Turnverein E. V. Jeßnitz, sein 70jähriges Stiftungsfest. Nachdem der Verein fast ein Menschenalter der Deutschen Turnerschaft angehörte, trat er durch Mehrheitsbeschluß nach einem Referat des zweiten Bundesvorsitzenden, Genossen Gustav Jeuthe (Dessau), im Jahre 1918 zum Arbeiter-Turn- und Sportbund über. Es ist das erstemal, daß er im Verbande des Arbeitersports ein größeres Fest in seinen Mauern abhält, mit dem Wunsche, daß alle acht Bezirksvereine sein Fest durch zahlreiche Unterstützung mit verschönern helfen. Eine wuchtige Demonstration für den Gedanken des Arbeitersports soll in dem südlichen Teil unseres Anhaltlandes Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Treue zu unserem Bunde.

Wir bitten daher, die Meldungen der teilnehmenden Vereine, vor allem aber die Quartieranforderungen, soweit noch nicht geschehen, sofort an den Genossen Ludwig Uhlich, Jeßnitz i. A., Angerstraße 77, abzusenden, um das Fest in einwandfreier Weise durchführen zu können.

Allgemeine Rundschau.

In Berlin wurden gestern die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen. Im Stabhochsprung siegte Wegener (Halle), der 4,04 Meter übersprang. Meister im 100- und 200-Meter-Lauf wurde Jonath (Bochum), im 800-Meter-Lauf Dr. Peltzer.

Bei den Frauenmeisterschaften in Magdeburg stellte Frl. Braumüller mit 42,28 Meter einen neuen Weltrekord im Speerwerfen auf.

*

Im Eröffnungsrennen auf der Avus siegte Carraciola, dessen Durchschnittsgeschwindigkeit 185 Kilometer betrug, vor v. Morgen und v. Brauchitsch.

*

Im Leichtathletikländerkampf siegte England gegen Frankreich mit 67:53 Punkten.

*

Fußball: Wacker Halle — Spielvereinigung Leipzig 5:2. Brandenburg Dresden — 98 Halle 8:5. BfL. Bitterfeld — 02 Köthen 3:1. — Blitzturnier in Greppin: Konkordia Delitzsch — SV. Holzweißig 1:0. Wacker Bitterfeld — Preußen Greppin 1:5. SV. Holzweißig — Wacker Bitterfeld 0:0. Konkordia Delitzsch — Preußen Greppin 2:1. Wacker Bitterfeld — Konkordia Delitzsch 1:0. SV. Holzweißig — Preußen Greppin 0:1. Sieger Preußen Greppin. — SV. Friedersdorf — BfB. Schwandorf 2:6. Schwarzgelb Weißenfels — 07 Wittenberg 7:1 (2:0). BfL. Merseburg — Wacker Leipzig 2:2 (0:0). SV. Großkayna — SC. Harthau 5:2 (3:1). 99 Merseburg — Marathon Neurößen 2:2 (0:2). Neumark — SC. Harthau 5:0 (1:0). 22 Großkayna gegen BfB. Apolda 4:1 (2:0). — Halle — Merseburger Bezirk 3:2. — BSC. Sangerhausen gegen Borussia Halle 1:5 (0:3). Spielvg. Eisleben gegen Sportbrüder Halle 5:2 (2:0).

*

Handball: Sportler Halle — Turner 18:5.

*

Der große Fußmarsch Paris — Straßburg ist von dem Franzosen Godart gewonnen worden. Er legte die 503 Kilometer lange Strecke in 72 Stunden 29 Minuten zurück.

*

Goldpokal von Halle

Der gestrige Renntag auf der Radrennbahn Halle wurde mit einer Minute stillen Gedenkens für den in Köln tödlich verunglückten Schrittmacher Werner Krüger eröffnet.

Dann folgte das Vereinsmannschaftsfahren über 7,5 Kilometer um den Alfred-Rock-Herausforderungspreis. Sieger und damit endgültiger Gewinner des Pokals wurde der „Klub Hallescher Herrenfahrer" mit der Mannschaft Horn, Wippert, Kummert, Morell, Hoppe. Die Gaumeisterschaft über einen Kilometer gewann nach vier Vorläufen, einem Hoffnungslauf und zwei Zwischenläufen Horn (Halle) vor Kummert, Wippert und Brosch. Gaumeister über 10 Kilometer wurde ebenfalls Horn (Halle) mit 25 Punkten in 14,21,6 Min., 2. Wippert 10 Punkte, 3. Kummert 8 Punkte, 4. Schwenke 8 Punkte.

Das Hauptrennen des Tages, „der Goldpokal der Stadt Halle", wurde in drei Läufen ausgefahren. Im ersten Lauf über 20 Kilometer siegte Hille (Leipzig) in 16,46,2 Minuten, 2. Schindler (Chemnitz) 447 Meter zurück, 3. Gilgen (Basel) 607 Meter zurück, 4. Schäfer (Frankfurt am Main) 750 Meter zurück, 5. Neustedt (Halle) 830 Meter zurück. Den zweiten Lauf über 30 Kilometer gewann Schindler (Chemnitz) in 24,51,4 Minuten vor Gilgen (Basel) 20 Meter zurück, Hille (Leipzig) 80 Meter zurück, Schäfer (Frankfurt am Main) 1184 Meter zurück, Neustedt (Halle) 1847 Meter zurück. Im dritten Lauf gelang es Schindler, den hallischen Bahnrekord über 20 Kilometer zu unterbieten. Er fuhr 20 Kilometer in 16,4,6 Minuten (bisheriger Rekord Neustedts 16,10,4 Minuten).

Den dritten Lauf über 50 Kilometer ließ sich der Leipziger Hille nicht nehmen. Er siegte in 42,24,2 Minuten, 2. Neustedt 14 Meter zurück, 3. Schäfer 577 Meter zurück, 4. Schindler 1940 Meter zurück. 5. Gilgen 2940 Meter zurück.

Im Gesamtergebnis siegte Hille mit 99,920 Kilometer, 2. Schäfer 97,816 Kilometer, 3. Neustedt 97,480 Kilometer, 4. Schindler 97,013 Kilometer, 5. Gilgen 96,433 Kilometer.

Zu diesem Rennen waren auch gefälschte Startkarten im Umlauf, die vermutlich in einer hiesigen Druckerei gefälscht worden sind. Es wurden zirka 80 Personen mit gefälschten Karten festgestellt. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Zum nächsten Rennen am 30. August startet u. a. Walter Sawall (Berlin).

sla.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 03-17/fragment/page=0007

Olympia-Mannschaft von Lettland in Halle

Ein arbeitersportliches Ereignis allerersten Ranges

Das zweite Wolfsfest der Arbeitersportler ist vorüber, ein neuer und wuchtiger Marksteln in der Geschichte der sozialistischen Arbeitersport-Internationale gesetzt. Arbeitersportler aus 22 Ländern fanden sich zu brüderlichem Wettstreit zusammen. Den Arbeiter-Fußballanhängern, denen es die Verhältnisse nicht erlaubten, das Olympia in Wien mit zu erleben, wird noch dem Fest in Deutschland Gelegenheit geboten, verschiedene Ländermannschaften im Spiel zu sehen, die sich in Wien um den Titel des Olympiameisters bewarben. die Ländermannschaft von

Lettland spielt gegen die Bezirksmannschaft des 6. Bezirks am Sonntag, dem 9. August, auf dem Stadion in Halle.

Daß nordische Länder auch Fußball spielen können, wurde uns durch die finnische Ländermannschaft schon im Jahre 1925 in Frankfurt gezeigt, wo sie in einem beispiellos rasigen Kampf mit 2:0 gegen die in Hochform spielende deutsche Mannschaft verlor. Von Lettland hatten wir bisher nur gehört, daß ihre Mannschaften gegen die von Finnland und Rußland baltische Spiele gezeigt hatten. Im Jahre 1930 sollte unsere Bundesleitung auf Einladung des lettischen Arbeiter-Sportbundes ein Spiel in Riga austragen. Dieses Spiel fand dann auch statt und die Deutschen blieben knapp mit 4:2 Sieger.

Der Verlauf des Spieles bewies uns, daß es die Arbeitersußballer des Ostseestaates in der Fußballkunst ziemlich weit gebracht haben

und auf dem besten Wege sind, den Anschluß an die spielstärksten Ländermannschaften der sozialistischen Arbeitersport-Internationale zu finden. Bei den Spielen in Wien kam Lettlands Vertretung gleich mit Mannschaften der spielstärksten Länder zusammen. Natürlich gingen diese Spiele verloren. Die Mannschaft hat aber bewiesen, daß sie den anderen Ländermannschaften fast gleichwertig ist.

Die Spiele, die die lettische Ländermannschaft im Anschluß an das Olympia Anfang August in Deutschland austrägt, bilden die Fortsetzung der deutsch-lettischen arbeitersportlichen Beziehungen.

Die Spiele werden im Geiste des Arbeitersports ausgetragen und ganz sicher dem Arbeitersport neue Anhänger zuführen.

Der lettische Bund entsendet folgende Mannschaft,

die am Sonntag, dem 9. August, gegen die Bezirksmannschaft des 6. Bezirks in Halle spielt:

Degners (Riga)
Paupers (Speks) Abols (Riga)
Dobelius (Libau) Dankauskis (Riga) Liseckovs (Riga)
Smerlings Ceise Stahowski Sile Batarins
(Speks) (Speks) (Riga) (Speks) (Libau)

Die Mannschaft setzt sich zusammen aus den drei spielstärksten Vereinen des lettischen Bundes. Riga: Der Verein war in den Jahren 1921 bis 1929 ununterbrochen Bundesmeister. Die meisten Spieler haben bei internationalen Spielen mitgewirkt. **Speks:** Dieser Verein wurde im Jahre 1928 gegründet. 1929 löste er Riga mit der Bundesmeisterschaft ab. Die Spieler sind technisch ausgezeichnet. **Libau:** Im Jahre 1930 wurde dieser Verein Bundesmeister. Die Spieler sind äußerst schnell und technisch auf der Höhe. Es ist also die beste Vertretung, die der lettische Sportbund entsenden hat. Die Mannschaft begleitet der Bundessekretär, Genosse Karl Lapinsch.

Unser Bezirk stellt folgende Mannschaft:

Rothe (Ammendorf)
Härtling (Ammendorf) Meißner (Merseburg)
Sturm II (Zeut.) Tauch (Katzna) Stange (Merseb.)
Thomas Müller II Kluge Hillig Niederhausen
(Röpschen) (Ammend.) (Zeut.) (Ammend.) (Raundorf)

Die Spieler von Ammendorf sind schon zur Genüge bekannt. Sie haben den Bezirk in Spielen mit führenden Mannschaften schon öfters vertreten. Die zwei Spieler von „Teutonia" sind noch jung, besitzen aber gutes Können. Den besten Mittelläufer besitzt zur Zeit Katzna. Er ist groß und hat ein gutes Abspiel und bildet somit das Rückgrat der Mannschaft. Die Merseburger Spieler sind zwei alte Kämpen, die den Bezirk bisher zur Zufriedenheit vertreten haben. Die beiden Außenstürmer sind die Stützen in ihren Vereinsmannschaften und haben in Bezirksmannschaften auch schon öfters mitgewirkt. An ihnen wird es liegen, dem Innensturm gute u. sichere Flanken zu geben.

Das Spiel beginnt pünktlich um 17 Uhr. Versäume daher kein Sportanhänger, Zeuge dieses Kampfes zu sein. Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Volksblatt-Buchhandlung, Große Ulrichstraße 27, und im Gewerkschaftshaus. Der Preis beträgt 50 Pf. Karten für Erwerbslose und Kinder sind nur am Eingang des Stadions erhältlich.

1200 Leipziger Turner in Halle

Unter diesem Motto tagten am Donnerstagabend etwa 25 Funktionäre der hallischen Vereine unter Leitung des Kartells. Die Quartierwerbung beginnt mit allem Nachdruck Anfang August und soll am 18. August abgeschlossen werden. Die Vereine erhalten Sammellisten, auf denen sich selbstverständlich auch Nichtmitglieder einzeichnen können. Die Art der Werbung legt jeder Verein selbst fest. Die Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner erhalten besondere Werbeschreiben mit Wohnungsschein. Fleißige Mitarbeit der Kassierer usw. werden den Erfolg sicherstellen. Verkehrs-, Wirtschafts- und Werbeausschuß legten die nähere Tätigkeit fest. Bis jetzt lassen die Vorarbeiten einen guten Verlauf des Altersturnertreffens am 5. bis 6. September erwarten.

Das Bundesländerspiel gegen Lettland am Verfassungstage wurde allen Vereinen zur Beteiligung empfohlen. Zum Gewerkschaftsfest am 16. August marschieren die Vereine des Kartells in Sportkleidung. Außerdem wird an diesem Tage die Werbearbeit für das Altersturnertreffen ihren Höhepunkt erreichen.

Erfreuliche Arbeiten des Arbeiter-Wasser-Rettungsdienstes wurden zur Kenntnis genommen.

Die genaue Statistik über die etwa 150 hallischen Teilnehmer am II. Arbeiter-Olympia soll bestimmt am 8. August abgeschlossen werden.

Arbeiter-Kanusport auch in Norden Halles

Die Bootsfahrer-Bewegung hat in den letzten Jahren in Halle einen ganz besonders ungeahnten Aufschwung genommen. Bemerkenswert dabei aber ist, daß die größte Zahl der Vereine und Einzelfahrer ihr Heim im Süden Halles aufgeschlagen haben. Zu Hunderten strömen am Wochenende die Bootsfahrer aus Halles Mauern stromaufwärts auf ihre Wochenendplätze, während das besonders landschaftlich reizvolle Saaletal unterhalb Halles von diesem „Massenaufgebot" etwas verschont bleibt. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich auch im Norden Halles die Freunde des Kanusportes zu der „Kanuvereinigung Halle-Nord" zusammengeschlossen. Der Verein ist dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen und besitzt in Trotha an der Saale, kurz vor dem „E"-Werk, ein geräumiges und schmuckes Bootshaus. Für die Wochenendfahrten besitzt der Verein einen besonderen Wochenendplatz. Alle im Norden wohnenden Anhänger des Kanusportes, Einzelfahrer und solche, die sich durch Neubau eines Kajaks dem Bootssport widmen wollen, werden Mitglied in der Kanuvereinigung Halle-Nord. Anmeldungen jederzeit im Bootshaus oder an Bruno Bogler, Königsberg 1b.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Handball). Mittwoch, den 5. August, Handballbörse in Langes Bierstuben, anschließend Schiedsrichterstunde. Jeder Verein muß vertreten sein. Desgleichen weise ich nochmals auf die Kreistagung hin. Montag letzter Termin.
Otto Krause, Ohmann.

6. Bezirk (Handball). Spiele am Sonntag, dem 9. August. 15 Uhr: Beuchlitz I — Raundorf I. 15 Uhr: Fichte Ammendorf I — Lamsdorf I. 14 Uhr: Rössen I gegen Mücheln I. 16 Uhr: Steuben I — Ochsenfurt I. Roßnitz I gegen Dölnitz I. Lochau I — Schw. Ammendorf I. Leutzenthal I — Höhnstedt I (in Wanzleben). 16 Uhr: Beuchlitz II gegen Raundorf II. 14 Uhr: Fichte Ammendorf III — Rössen II. Zwintschöna II — Rebenburg II. Roßnitz II — Dölnitz Jgd. 15 Uhr: Steuben Jgd. — Ochsenfurt Jgd. 14 Uhr: Steuben Schüler — Ochsenfurt Schüler. — Sonnabend, den 8. August, 18.30 Uhr: Diesdorf Jgd. — Blau-Weiß Jgd. Das Spiel Lochau — Rössen findet in Zochau statt. Dies dem Schiedsrichter zur Kenntnis.
Otto Krause.

6. Bezirk, Freundschaftsgruppe. Freitag, den 7. August, findet in Reideburg, Schulstraße 1, unsere Freundschaftsgruppen-Kinderturnstunde nachmittags um 4 Uhr statt. Um das Erscheinen aller Vereine wird ersucht. Anschließend Sitzung.
J. A.: A. Rasch.

6. Bezirk (Spielleute). Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August, feiert der Turnverein „Jahn" Groß-Katzna sein zehnjähriges Stiftungsfest, zu dem der Verein den Bezirksspielmannszug entsendet. Ich bitte die Spielmannszüge um rege Beteiligung. Meldungen sind bis 8. August bei mir einzureichen. Außerdem wird eine Bezirksvollsitzung der Gruppen- und Vereinsobleute der Spielmannszüge vorgesehen sein, und zwar Sonnabend, den 15. August, 20 Uhr, im dortigen Vereinsheim. Auch dazu muß alles erscheinen.
P. Jennicke.

6. Bezirk, Spielleute. Sonntag, den 9. August findet aus Anlaß des Bezirksfestes und der Verfassungsfeier eine Demonstration des Musikerklubs statt. Der Verein bittet um die Mitwirkung des Bezirksspielmannszuges. Die Zeitnehmer (die einzelnen Züge) sind bis 1. August bei mir zu melden. Genossen, beteiligt euch recht zahlreich.
J. A.: P. Jennicke, Halle, Kurtestraße 4.

Vereinsmitteilungen.

Ruderte-Klub Halle e. V. (Spielleute). Uebungsstunde Dienstags und Donnerstags im Bad, abends 8 Uhr.

Geht's noch weiter?

Die politische Verirrung der Schuljugend hat zuweilen einen Grad erreicht, der kaum noch zu überbieten sein dürfte. Dafür liegen einige Aufsätze einer Untersekunda eines süddeutschen Realgymnasiums Zeugnis ab.

Schiller war behandelt worden. Es kam darauf an, seine geistige Eigenart, besonders seinen Idealismus herauszuheben. Politik wurde nicht berührt, wenngleich der Stoff auch Gelegenheit gegeben hatte, unsere gegenwärtige politische Lage zu streifen. In einem Klassenaufsatz „Wie denke ich mir Deutschlands Wiedererstarkung" sollten die Schüler dartun, was sie aus der Behandlung des Stoffes für eine geistige und sittliche Erneuerung Deutschlands herauszuschöpfen vermöchten. Um es vorwegzu sagen: Der Erfolg war katastrophal. Was herausprang, war das Ergebnis einer offenbar planvollen und nachhaltigen politischen Verhetzung, wie sie schlimmer nicht auszudenken ist. Das schlimmste aber ist die Offenheit — nein Ungezogenheit —, mit der die Halbwüchsigen „ihre" erschreckend radikalen Ansichten vorbringen. Zwei Beispiele mögen genügen:

1. „Der Krieg hat uns zerschmettert, der Krieg soll uns wieder aufrichten! Einen Krieg, ein Massenmorden, willst du haben? Ja! Denn ohne Krieg geht es bei der Menschheit nicht. Das Tierische hat immer noch die Oberhand im Menschen, und wie das Tier um seine Nahrung kämpft, so tut's der Mensch. Langsam entwickelt sich aus unserer Jugend eine Wehrmacht, die Wille und Begeisterung zusammenhält. Sie wird sich in unserm Vaterlande die Oberhand verschaffen und ein neues Reich im alten Sinne der Vorkriegszeit aufbauen. Wohl wird dieser Bürgerkrieg viel Blut kosten, es wird jedoch nicht umsonst fließen."

2. „Diejenigen, die das Bismarckreich mit Füßen traten und es im Dreck herumzogen, feiern im „deutschen" Parlament eine Reichsgründungsfeier, und wenn nationale Kreise sich eines glücklicheren Deutschlands erinnern und dieser Freude in einer schlichten Feier ihren Ausdruck geben, dann gröst dasselbe Gesindel die Internationale. Das scheinheilige Zentrum unterstützt im Rheinland die Separatistenbewegung und lebt in Bayern mit den Sozialdemokraten seit dem 14. September 1930 in wilder Ehe. Und erst die Scheidemänner, Crispiens, Brüningmänner, die „Auslese des Volkes", die täglich und stündlich Hochverrat begehen! Eine nicht geringe nationale Tat wäre es, sich von Rom zu lösen und eine Staatsreligion festzustellen, ein Heer aufzustellen, Macht zu schaffen, denn mit Völkerbund und anderen Verdummungsmanövern ist nichts geleistet. Welch erhebender Augenblick muß es für einen deutsch-völkisch denkenden Menschen sein, die Köpfe der oben genannten Herren rollen zu sehen! Die nächste Aufgabe wird sein, den Freimaurern und Jesuiten und anderen Kuttenleuten sich zu empfehlen, von den „auserwählten Wüstensöhnen" der Halbinsel Sinai gar nicht zu reden."

Wie muß es in den Köpfen dieser Unreifen aussehen, und wie mag die geistig-seelische Wiedergeburt des Vaterlandes beschaffen sein, die diese Gerneegroße uns bescheren wollen! Es wird höchste Zeit, daß man sich diesen Verirrten gegenüber zu einer „bewußt-männlichen Haltung" aufraffi, wie die „Deutsche Reichszeitung" (Bonn), der wir diese Aufsätze entnehmen, sich unmißverständlich ausdrückt.

Neue Damen- und Herren-Fahrräder von 50 Mk. an ● Spezialabteilung Gummi-Dieber, Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt).

Karl Schröder:

Familie Markert

Eine Gesellschaftsnöte

Copyright 1931 by Der Bücherkreis GmbH., Berlin.

33) (Nachdruck verboten.)

Sie sah es — sah es seit langem —, Erichs Ehe war keine Ehe mehr. Jeder ging seiner Wege. Erich sagte nichts — aber eine Mutter läßt sich nicht täuschen, wenn das Glück ihrer Kinder in Frage steht. Ob Trudchen es wohl gefühlt hat? Sie war so zart und so klug, so überreif für ihr Alter. Augen hatte das Kind! In denen lag zuweilen das Wissen des reifen Menschen.

Vierundzwanzig Stunden hatte Frau Bertha am Bettchen gesessen, als das Ende gekommen war. Gerade an Trudchens fünftem Geburtstag.

Der Tod war leicht und natürlich gewesen, wie selbstverständlich. Ohne Fieber — ohne Schmerzen. Nur die Aermchen und Beinchen waren so dünn, so schrecklich dünn und die Augen so groß! — Alles hatte der Doktor getan, was er konnte, um das kleine Leben zu retten. „Glauben Sie mir, Frau Markert, ich selber empfinde die tiefste Freude, wenn ich einer Mutter das Kind erhalten kann."

Es sollte nicht sein.

„Morgen ist mein Geburtstag, Oma. Da darf ich aufstehen, ja? Was schenkst du mir denn, Oma?"

Das war am Abend gewesen, ein paar Minuten nach elf. Bei den letzten Worten war auf dem Bäckchen ein Schelmengrübchen erschienen.

Sie hatte ihr dann einen Bissen in Milch geweichtes Weißbrot gegeben. Das Kindchen aß zu wenig — das war das Schlimme. Diesmal hatte es ihr geschmeckt, aber einen zweiten nahm sie nicht mehr. Sie drehte den Kopf zur Seite, ohne ein Wort zu sprechen.

Zwei Stunden hatte sie still und stumm gelegen, mit halb geschlossenen Augen. Um eins aber, gerade schlug die Uhr im Nebenzimmer, hatte sie plötzlich sich aufgerichtet — die Augen erschreckend groß — und hatte gesagt:

„Mir ist so leicht, Oma. Morgen stehe ich auf."

Gleich darauf war alles vorbei gewesen. —

Furcht und Schrecken erweckt der Tod in einer Gesellschaft, die den sicheren Glauben an einen persönlichen Gott verloren hat, aber nicht die Gewißheit gewonnen hat, daß Tod ein Ende des „Ich" bedeutet.

Frau Bertha durchdringt nicht die Rätsel der Welt, in der sie lebt. Sie lebt der Familie. Darüber hinaus ist dunkles Geheimnis.

Frau Bertha weiß, daß Menschen sterben müssen. Sie werden alt und müde, und haben zuletzt den Wunsch zu sterben. Das ist natürlich. Zweiundneunzig war die Urgroßmutter gewesen, als sie starb; und Bertha vierzehn.

„Jeden Tag, den mir Gott schenkt, mein Kind" — so hatte sie oft gesagt — „bin ich zufrieden und danke es ihm, den Höchsten. Aber wenn er mich ruft, dann komme ich gern."

Sie hatte es nicht vergessen und später oft gewünscht, ruhig sterben zu können wie diese Frau.

Warum aber müssen Kinder sterben? Kleine, unschuldige, liebe Wesen? Warum muß Trudchen sterben?

Warum?!

Sie findet die Antwort nicht. Niemand kann sie trösten. Sie schreit in der Qual des Herzens. Klagt sich an. Warum?! Was hab' ich getan, daß ich so maßlos gestraft werde?

Arme Frau Bertha! Du findest die Antwort nicht. Liebe in deiner Gesellschaft wird allerletzt immer mit Leid gelohnt. Wer freiwillig Lasten trägt, dem werden sie hundert- und tausendmal aufgebürdet.

Frau Berthas Gott kennt kein Erbarmen. Während sie taumelt mit brechenden Knien, schneiden neue Messer das Herz.

Johannes schreibt, er hat schwere Kämpfe an seiner Schule. Die Lehrer sind alle im Stahlhelm. Man wirft ihm vor, er verdirbt die Kinder, vergiftet ihre Gesinnung. Eltern fordern die Kinder auf, sich Johannes zu widersetzen. Ihm — Johannes, der die Jugend liebt und immer das Gute will. Die Kollegen gehen ihm aus dem Wege. Die Luft um Johannes Markert wird eisig.

Frau Bertha ahnt, hellsichtig liest sie es zwischen den Zeilen: Johannes, ihr Kind, ihr fleißiges, gutes, hilfreiches Kind, wird sein Brot verlieren; seine schöne Beamtenstellung, auf die sie alle so stolz sein könnten. Alles ist vergebens gewesen, das Sparen und Hangen und Bangen so vieler Jahre.

Hermann weiß es nicht. Frau Bertha versteckt den Brief. Unter dem Schreibpapier im Küchenschrank. Wenn der Blick dahin fällt, dann zittert sie. Und wieder begreift sie nicht. Sucht die Schuld bei sich und ein wenig auch bei Johannes.

Warum schweigt er nicht, wenn es besser ist? Laß doch die anderen reden; die Reichen, die es sich leisten können. Er soll nicht lügen, nein! Aber schadet es denn, wenn er einmal schweigt? Niemand kann ihm daraus einen Vorwurf machen. Wie schön hat sie alles gedacht! Er kommt zu Besuch mit Frau und Kind ... Ein strahlendes Glück!

„Und jetzt?!"

Häufiger werden die Augenblicke, in denen sie auf dem Stuhl zusammensinkt, minutenlang in die Leere starrt.

Sieht du den Tod, Frau Bertha?

Er steht schon hinter dir. Eben will er den stechenden Griff nach dem Herzen tun, da wendet er noch ein letztes Mal gleichgültig den Kopf zur Seite, als käme ihm eine letzte Folter noch gerade recht für dich.

Frau Bertha ist allein in der Wohnung.

Sie sitzt in der Küche im Dunkeln. Der dürftige Schimmer vom Hof herauf genügt ihr. Arbeiten kann sie nicht; sie sitzt zusammengekauert auf dem Stuhl am Fenster. Die kleinen Hände liegen zu Fäusten geballt vor der Brust. Ihr ist so angst, so entsetzlich angst. Sie möchte die Tropfen nehmen, die der Arzt verschrieben hat. Aber die Flasche ist leer; niemand da, den sie schicken kann. Schrecklicher wird die Angst. Die Augen zieht es tief in den Kopf; auf der Stirne sammeln sich dicke Tropfen.

Sie kann es nicht mehr ertragen. Sie muß in die Apotheke.

Keuchend, um Atem kämpfend, Schritt für Schritt, steigt sie die Treppen, schleppt sich über den Hof in den dunklen Flur.

Gerade in dieser Minute — will noch jemand zweifeln am Walten höherer Mächte? — gerade in dieser Minute hört sie die schwere Stimme ihres Mannes und das spitze, zischende Flüstern von Fräulein Lili.

Der Tod steht hinter Frau Bertha. Er ist ihr schweigend gefolgt. Er hält den Augenblick für gekommen. Krallt; und mit gellendem Aufschrei bricht sie zusammen; schlägt mit dem Kopf auf die steinernen Fliesen.

Portier Kofalk hat viel zu erzählen. Er läßt sich nicht bitten und findet willige Ohren.

„Die Markerten kann einem leid tun. Det war 'ne stille, freundliche Frau. Sie hat ja natürlich nischt zu sagen gehabt. Und det Pech mit de Kinder! Der eene — 'n Windhund und der andere — der Fritz — ick will nischt jesagt haben, aber — verbeiratet nennt sich det?! Und läßt sich von seine Frau ernähren, na? Was sej ick? Aber schad'! nischt! Wat hat sich der fränke Bengel rausjenommen! Det mußte so kommen. Wir kann doch keener 'n Brathering durch die Rolle drehn und als Flunder verkoofen! Und die Hilde? Wat is je denn schon? Die soll ma bloß nich so tun. Die hab' ick als kleene Göre am Aschenetmer pinkeln jesehn. Die soll sich ma bloß nich so mausig machen mit ihre marxistische Uniform. Jott sei Dank — jetzt scheinen ja andere Zeiten zu kommen. Det Militär kommt wieder zu Ehren. Er is ooch Zeit, det die Lausejungen von heute mal von die Straße kommen und in die richtige Zucht."

Kofalk streicht den Schnurrbart und kneift das Auge ein:

„Wat sajen Sie zu dem Ollen? Mein Oller hat immer sejagt: da haben se nu den Dreck vom jeistlichen Herrn, und unsereener dachte, der kann nich kacken ... Aber wie det auch wieder so is — det hat ooch allens zwei Seiten — wat soll so'n Mann in die besten Jahre machen, wenn die Jefühle kommen? Können Se'n das verdenken?... Aber die Lili, det Aas! Jetzt hat et doch mal jeschnappt! Scheinheilige Sau! Aber warte — det werd' ick dem Hauswirt melden. Det is hier doch keen Bordell ..."

So redet Kofalk. Im stillen denkt er:

„Jetzt werd' ick uff die Jelejenheit passen. Det sollt mit dem Deuwel zujehen, wenn ick nich zu meinem Verjnügen komme. Is det eene mieje Zeit! — wo soll man det Jeld hernehmen!"

Kofalk ist stillvergnügt. Aber als die Gelegenheit da ist und er klopft an die Tür, die Wasserleitung zu reparieren bei Fräulein Lili, da muß er hören: „Fräulein Lili ist gestern abgereist — sie kommt vor Winter nicht wieder. Sie läßt Sie grüßen und wird sich freuen, wenn die Wasserleitung nach ihrer Rückkehr wieder in Ordnung ist."

„So ein Aas! So ein Aas!"

Portier Kofalk ist ehrlich entrüstet.

Frau Bertha ruht in der Erde. Sie war eine Mutter. Der Tod einer Mutter wiegt schwer für die Kinder dieser Gesellschaft, schwerer als jeder andere Tod. Noch ist die Mutter das einzige Band für ungezählte Millionen.

Wie ein Magnet strahlt sie aus, schafft ein Feld lebendiger Kräfte um sich herum. Schwindet aber die einende Kraft, dann fallen die Teile, die sie band, in kurzer Zeit auseinander.

Alle Kinder stehen am Grabe Frau Berthas.

Gerda fassungslos; unaufhörlich schluchzend. Ueber Hildes Gesicht fließt keine Träne, aber es ist erschreckend blaß und das Blau der großen Augen so leer, als wäre es blind.

Fritz steht zwischen Johannes und Erich. Als der Sarg in die Erde sinkt, schreit er plötzlich: „Mutter!! Mutter!"

Erich, blaß wie Kalk an der Wand, stützt ihn und hält seinen Arm; er fürchtet, daß Fritz in die Grube springt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 03-17/fragment/page=0008

Die Böden

sollen gegen Vergütung auch von der Allgemeinheit benutzt werden, darum sind sie durch einen besonderen Flur von außen und nicht vom Klassenflur aus zugänglich.

Ueber dem Lichtschachte des Heizkellers ist eine Aufzugsvorrichtung angebracht, um das beschwerliche Herausstragen der Asche zu vermeiden.

Das Erdgeschoß

enthält auf der einen Seite eine Klasse nebst Flur, Treppenanlage und Windfang, auf der anderen Seite eine Lehrer-Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad und Speisekammer.

1. Obergeschoß:

Einteilung wie im Erdgeschoß. Das ausgebaute Dachgeschoß ist auf der einen Seite (über den Klassen) mit einem liegenden hölzernen Dachstuhl versehen, der die Schaffung eines einzigen großen Raumes ermöglicht. Dieser Raum kann den verschiedensten Zwecken nutzbar gemacht werden, z. B. Freiübungen, Schul-Kinovorstellungen, Versammlungen und dergleichen, er kann sogar notfalls als Unterrichtsraum benutzt werden.

Auf der anderen Seite sind eine Hausmannswohnung und Zubehörräume für die zwei Lehrerwohnungen untergebracht.

Das Nebengebäude

enthält Aborte für die Wohnungen, Stallungen und einen Turngeräteraum. Baubeginn: 15. September. Fertigstellung: 3. August.

Autounglück in Diemitz

An der Tankstelle in der Berliner Straße in Diemitz ereignete sich gestern mittag gegen 1 Uhr ein Autounglück, bei dem ein Mann schwer verletzt wurde. Das mit drei Personen besetzte Auto des Fahrradhändlers Busse (Halle) wurde plötzlich seitlich in den Graben geschleudert. Die Ursache war, daß ein Reifen geplatzt war. Einer der Mitfahrenden trug eine schwere Kopfverletzung davon und wurde in die Klinik nach Halle gebracht. Zum Glück fuhr der Wagen im Augenblick der Katastrophe ein mäßiges Tempo, so daß schlimmeres Unheil verhütet wurde.

Rasch tritt der Tod den Menschen an

Brachwitz. Die Strombauverwaltung ist hier mit Baggerarbeiten für das Postkobel beschäftigt. Zu diesem Zwecke befindet sich für eine größere Anzahl Arbeiter ein Wohnkahn hier am Ufer. Heute morgen wurde nun der 61jährige Arbeiter Grießer aus Mukrena von seinen Arbeitskollegen tot im Bette des Schlafraumes aufgefunden. Noch abends zuvor weilte er munter und gesund unter seinen Arbeitskollegen. Ein Herzschlag hatte ihn in der Nacht betroffen.

Kommu-Nazis unter sich

Zscherben. Seit der letzten Reichstagswahl veranstalteten die Nazis fast alle Monate eine öffentliche Versammlung. Der Besuch wurde immer schlechter, da die Errichtung des „Dritten Reiches" allzu lange dauert. So fand jetzt wieder eine Naziversammlung statt, in der für den Volksentscheid Stimmung gemacht wurde. Die Bürgerlichen zogen vor, zu Hause zu bleiben. Dafür erschienen die hiesigen Kommunisten in Stärke von 50 Mann und einige Dutzend Auswärtige. Die KPD. bemühte sich krampfhaft, ihren Beschluß um Teilnahme am Stahlhelmvolksentscheid den Arbeitern schmackhaft zu machen. Feststellen wollen wir, daß die Kommunisten in dieser Versammlung hübsch artig waren. In unseren Versammlungen benehmen sie sich stets wie die Wilden. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Arbeiter beim Volksentscheid am 9. August zu Hause bleiben.

Nazihauswirt schlimmster Sorte

Wettin. Einer der ersten Nazikämpfer am Ort war der Maurer und „Hausbesitzer" Becker. Seine Mieter und Nachbarn erfuhren bald, daß B. ein schlechter Volksgenosse ist. So mußten die Mieter alle erdenklichen Schikanen über sich ergehen lassen, bis die Polizeibehörde zur Beschlagnahme der Wohnungen schritt. Trotzdem versuchte dieser christliche Nazi-Volksfreund, durch Gerichtsvollzieher die Wohnungen räumen zu lassen und setzte die Leute mit Kind und Kegel auf die Straße. Beim Beginn der Räumung wollte er dann die Räume unbewohnbar machen und fing an, die Wände einzuhacken. Dagegen mußte nun die Polizei einschreiten und bestand auf die beschlagnahmten Räume. Als B. frech wurde, schritt die Polizei zur Festnahme und das Amtsgericht ordnete Inhaftierung an.

Ammendorf. Polizeiliches. In den Morgenstunden des 2. August sind aus einem Grundstück in der Regensburger Straße acht Kaninchen gestohlen worden. — Am 2. August gegen 21 Uhr mußte ein nicht angemeldeter Umzug polizeilich aufgelöst werden. Zwischenfälle ereigneten sich dabei nicht.

Ammendorf. Wo ist das Fahrrad? Am 31. Juli gegen 14.45 Uhr wurde einer Arbeiterin aus Ammendorf in der Merseburger Straße in der Nähe der Polizeiunterkunft Silo ein Fahrrad gestohlen: schwarzer Rahmen, Vorderrad rot, Hinterrad grau, nach oben gebogene Lenkstange, Gummipedale, braune Tasche, schwarze Felgen.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Einzelheiten über den Eifersuchtsmord

Zu dem am Sonnabendfrüh verübten Eifersuchtsmord ist noch zu berichten, daß der 43jährige Arbeiter Kopsch, der im Hause seines Bruders (Dübener Straße 88) wohnt, vor einigen Jahren mit der Witwe Seidel, Besitzerin des Nebengrundstückes (Dübener Straße 87) einige Zeit zusammenlebte und im Garten allerlei Arbeit verrichtete. Er dachte nun, Fran Seidel heiraten zu können, woraus aber nichts wurde, denn seit etwa zwei Jahren wohnt ein Maurer bei Frau S. So ist nun der Plan zu der Tat entstanden. Kopsch hat zuerst seine zehnjährige Tochter mit Zyankali vergiftet. Als dann Frau S. aus ihrem Garten über den Hof kam, hat K. von seinem Kammerfenster aus einem 9-Millimeter-Zesching einen Schuß auf sie abgefeuert, der sie am Oberarm traf und dann in die Lunge eindrang. Sie brach sofort zusammen und wurde schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt. Kopsch hat sich hierauf mit einem Revolver einen Schuß in die Schläfe beigebracht und war sofort tot. Die Kriminalpolizei mußte durch ein Fenster in die Wohnung einsteigen, da diese fest verschlossen war.

Mansfelder Kreise

Das Zeitungsverbot und die Buchdrucker

Bezirksversammlung der Buchdrucker

Kundgebung gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie – Für die Erhaltung der Demokratie – Schärfste Verurteilung des kommunistischen Arbeiterverrats

Am gestrigen Sonntag trafen sich etwa dreihundert Buchdrucker aus dem Bezirk Halle, die im Verband der Deutschen Buchdrucker organisiert sind, in Eisleben, wo im „Volkshaus" die übliche Bezirkshalbjahrsversammlung stattfand. Nach Ankunft des Zuges, der die Teilnehmer aus Halle, Merseburg, Querfurt, Eilenburg, Delitzsch und Schkeuditz herangebracht hatte, wurde zunächst eine Besichtigung des „Milchhof", dieser sehenswerten mustergültigen Molkerei in Eisleben, vorgenommen. Nach Beendigung der Besichtigung ging es unter Vorantritt einer Musikkapelle in geschlossenem Zuge nach dem „Volkshaus", wo nach dem Mittagessen die Versammlung ihren Anfang nahm.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Eisleber Ortsvereins, Ebner, hieß der Bezirksvorsitzende Riebenstahl die Erschienenen herzlich willkommen und ergriff dann das Wort zu einem Vortrag über das Thema:

„Was die Zeit erfordert."

Riebenstahl zeigte an einigen Beispielen die Auswirkungen der Technisierung der Wirtschaft, die zum großen Teile mit die Arbeitslosigkeit verschuldet, und zeigte dann die übrigen Ursachen und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. Er kam auf die politischen Verhältnisse zu sprechen und wies auf die Versuche hin, durch Sturz der Demokratie die Rechte der Arbeiterschaft zu rauben.

Mit scharfen Worten geißelte er dabei den neuesten Arbeiterverrat der Kommunistischen Partei,

die durch ihre Teilnahme zugunsten des Stahlhelmvolksentscheids den Gegnern der Demokratie den Sieg verschaffen will. Riebenstahl war bis vor einiger Zeit selbst noch Mitglied der Kommunistischen Partei, und wir haben uns auch mit ihm damals öfters auseinandersetzen müssen. Um so mehr müssen wir seine Offenheit anerkennen, mit der er gestern seine frühere Stellungnahme revidierte. Er sagte, daß er

früher geglaubt habe, daß die Führer der KPD. das Beste für die Arbeiterklasse wollten. Dieser Glaube sei ihm aber immer mehr geschwunden,

und so sei er heute wieder mit voller Ueberzeugung in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt, deren Politik er als im Interesse der Arbeiterklasse liegend erachte. Riebenstahl bedauerte, daß es auch unter den Buchdruckern noch Indifferente gebe, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen, die sich mehr um andere Dinge kümmern und nicht so sehr um die Kämpfe, die sie um ihretwillen, um ihrer Familie willen und um ihrer Klasse willen gemeinsam mit den übrigen Arbeitnehmern führen müßten. Die Zeit erfordere zwar schwere Opfer der Solidarität, aber diese Opfer müßten gebracht werden, sollen die Rechte und erzielten Arbeitsbedingungen nicht zum Teufel gehen. Mit einem

Appell an das Solidaritätsgefühl

der Buchdrucker schloß Riebenstahl seinen beifällig aufgenommenen Vortrag, der durch Ausführungen des Gauvorstehers König (Halle) noch wirksam unterstrichen wurde. Die Stimmung der Versammlung ließ erkennen, daß

auch die Buchdrucker nicht gewillt sind, sich ihre Rechte als Berufsangehörige und Staatsbürger rauben zu lassen.

Für das Verhalten der Kommunisten war absolut kein Verständnis, im Gegenteil, es fand allseitige Verurteilung.

Der Referent hatte in seinem Vortrag auch Bezug genommen auf

die Zeitungsverbote,

die auf Grund der Verstöße der links- und rechtsradikalen Presse gegen die Gesetze ergangen sind. Er wies darauf hin, daß die wirklichen Leidtragenden nicht die Redakteure sind, die gegen die Gesetze verstoßen haben, nicht auch die Verleger der betreffenden Zeitungen, sondern das technische Personal dieser verbotenen Zeitungen, die für die Zeit des Verbots ihr Brot verlieren. Es wird daher von den Regierungen des Reiches und der Länder eine andere Art der Bestrafung solcher Presseerzeugnisse verlangt. Der Wille der Buchdrucker sind in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Entschließung seinen Ausdruck:

„Der durch Zwang und Unternehmerterror rücksichtslos durchgeführte Lohnabbau hat nachweisbar die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland nicht zu bessern vermocht; trotzdem ist das Unternehmertum weiterhin bestrebt, direkten und indirekten Lohnabbau durchzuführen. Die am 2. August in Eisleben versammelten Buchdrucker im VbDB. erwarten deshalb von ihren Spitzenorganisationen, diesem rücksichtslosen Vorgehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, wie sie von der übrigen Kollegenschaft im Reiche erwarten, daß sie alle von der Organisationsleitung herausgegebenen Anweisungen in der geschlossensten und aktivsten Weise unterstützt.

Was die umfangreichen Zeitungsverbote und die damit verbundenen Schädigungen der davon betroffenen Kollegen anbetrifft, so schließen sich die Versammelten vollinhaltlich der Erklärung des Verbandsvorstandes an und erwarten von ihm, daß er nichts unversucht läßt, diese Art der Bestrafungen von Gesetzwidrigkeiten der Presse, deren Kosten lediglich die Belegschaften der Zeitungsbetriebe tragen, aus der Welt zu schaffen oder aber die davon betroffenen Belegschaften in irgendeiner Weise schadlos hält."

Die auf der Tagesordnung stehende Stellungnahme zu den bevorstehenden Lohnverhandlungen erübrigte sich, da die Buchdruck-Unternehmer davon abgesehen haben, im Augenblick neue Anträge auf Lohnkürzungen zu stellen. Die Versammlung beschäftigte sich aber dann noch mit tariflichen Fragen. Die anschließend erstatteten Berichte aus den einzelnen Ortsvereinen bestätigten das Gesamtbild über die schlechte wirtschaftliche Lage im Buchdruckgewerbe des ganzen Bezirkes wie auch des Reiches. Im allgemeinen ist es aber mit Hilfe der Organisation gelungen, die Auswirkungen der Krise zu mildern.

Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wurde wieder Halle bestimmt. Im nächsten Frühjahr findet in Dessau der Gautag statt und acht Tage darauf, noch vor der Generalversammlung des Verbandes, die Bezirksversammlung.

Abschlußfeier der örtlichen Erholungsfürsorge

Am Freitag fand unter zahlreicher Beteiligung der Eltern die Abschlußfeier der von der Arbeiter-Wohlfahrt während der Ferien durchgeführten örtlichen Erholungsfürsorge auf dem Sportplatz statt. Die Vorsitzende, Genossin Benker, dankte zunächst allen Parteigenossen, die durch finanzielle Unterstützung mitgeholfen haben, dieses Werk durchzuführen. Im besonderen ist auch den Helfern und Helferinnen zu danken für ihre aufopferungsvolle Hingabe während der vier Wochen. Dann sorgten Rezitationen, Gesangsstücke, Volkstänze und ein Sprechchor der Kinder für Unterhaltung. Außerdem wurden die Kinder am Abschlußtage noch einmal besonders gut bewirtet. Ein Lampionreigen mit anschließendem Umzug durch die Stadt nach dem „Volkshaus" war der Abschluß der allen Kindern viel zu schnell vergangenen Ferien. Mit einem kräftigen „Freundschaft" auf die Arbeiter-Wohlfahrt gingen alle glückstrahlend nach Hause. Möge es der Arbeiter-Wohlfahrt gelingen, das angefangene Werk im nächsten Jahre in größerem Umfange fortsetzen zu können zum Wohle aller bedürftigen Kinder.

Gutsvorsteher unterschlägt Versicherungsbeiträge

Kleinwöllau. Der Gutsvorsteher H. aus Kleinwöllau bei Delitzsch wurde vom Torgauer Schöffengericht zu drei Monaten eine Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der auf dem Rittergut Kleinwöllau beschäftigt war und auch gleichzeitig die Geschäfte des Amtsvorstehers führte, hatte im Laufe der Zeit Invalidenversicherungsbeiträge im Gesamtwerte von dreitausend Mark unterschlagen, die sein Arbeitgeber nachzahlen mußte. Als dieser ihn dann durch einen Rechtsanwalt zur Erstattung des Betrages auffordern ließ, drohte er mit Anzeigeerstattung gegen den Rittergutsbesitzer wegen angeblich falscher Steuerbuchführung, so daß gegen ihn Anklage wegen Unterschlagung und versuchter Erpressung erhoben wurde.

Kreis Bitterfeld

Mißglückter Reinwaschungsversu...

Ostrau, den 3. August.

Einen Reinfall erlebte mit seiner Berufung der Genossenschaftsrat Max Kuhl vom ADB. Halle. In einer Konsumverfammlung am 1. Febr. dieses Jahres behauptete er, bei dem sozialfaschistischen Beratung zur Bewerfung der Bestischen Lagerhalter hätten Saufgelage stattgefunden und da brauche man sich nicht zu wundern, wenn Einbrüche vorgekommen seien. Unser Genosse Hartleb, gegen den sich der Vorwurf richtete, verlangte in der Versammlung, daß diese Sache protokolliert werden sollte, wurde aber durch die Schreikommandos, die von überall herangeholt waren, niedergeschrien. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als das Gericht anzurufen. Vor dem Amtsgericht Zörbig wurde Kuhl zu 30 Mark und Tragung der Kosten verurteilt. Er legte Berufung ein und fuhr mit vier neuen Zeugen, alles linientreue, waschechte Kanonen aus Zörbig, auf. Da diese aber genau so versagen mußten wie die in der ersten Instanz und Kuhl sich in schwerste Widersprüche verwickelte, kam das Gericht nach rufung, obwohl Kuhl dem Richter drohte: „Wenn ich nicht freigesprochen werde, geht die Sache weiter, und ich verlange 80 Zeugen geladen."

Wie lächerlich man sich vor Gericht machen kann, zeigte der Zeuge Paul Müller. Er wollte als „Dentist" verewigt werden. Wenn diese Kanonen den Sinn der Fremdwörter nicht verstehen, dann sollten sie solche doch nicht gebrauchen.

Dem Genossen Hartleb wurde vorgehalten, er hätte Kinderfestgeld in Höhe von 52 Mk. unterschlagen. Dazu ist zu bemerken: Das Kinderfest lag in den Händen einer vierglieddrigen Kommission. Der Vorsitzende dieser Kommission, die heute noch besteht, ist der genannte KPD.-Mann Kuhl. Dieser hat seiner Zeit selbst den Antrag gestellt, das Geld bleibt in den Händen des Lagerhalters und wird für das nächste Kinderfest verwandt. Also über das Geld verfügt die Kommission und nicht ein KPD.-Mann, und der Genosse Hartleb lehnt es grundsätzlich ab, es aus seinen Händen zu geben und es einzelnen Personen auszuhändigen. Oder will Herr Kuhl mit diesen 52 Mk. den Konkurs des ADB. aufhalten? Also, das Geld ist auf Heller und Pfennig noch da!

Kreis Liebenwerda

Erfolg des Protestes

der Hüttenpensionäre zur Milderung der Kürzungsmaßnahmen.

Lauchhammer, den 3. August.

Die Protestaktion, die die Hüttenpensionäre und Witwen des hiesigen Hüttenwerks gegen die schroffen Abbaumaßnahmen bei der Reichsknappschaft eingeleitet haben, hat wenigstens zu einem teilweisen Erfolg geführt. Nachdem die schlimmsten finanziellen Bedrängnisse der Reichsknappschaft durch eine Beihilfe des Reichs im Augenblick beseitigt sind, hat sich der Reichsarbeitsminister unter dem Eindruck der Proteste der Hüttenpensionäre entschlossen, durch Ausführungsbestimmungen zu der Notverordnung

die Maßnahmen der Reichsknappschaft bedeutend zu mildern.

Ueber diese Milderungen wurde in einer erneuten Versammlung der Lauchhammerschen Hüttenpensionäre eingehend Bericht erstattet. Eine allgemeine 50prozentige Sonderkürzung, wie sie zunächst vorgesehen war, kommt überhaupt nicht mehr in Betracht. Hüttenpensionäre, die bis zu ihrer Pensionierung Mitglieder der Knappschaft geblieben sind, unterliegen einer Sonderkürzung gar nicht.

Sonst tritt eine Sonderkürzung bei Hüttenpensionären und deren Witwen nur ein, wenn sie neben der Knappschaftspension noch Bezüge aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung haben.

Es werden dann die Steigerungssätze in der knappschaftlichen Pensionskasse angerechnet, soweit Beitragszeiten vor dem 1. Januar 1924 in Frage kommen. Hiernach trifft die Sonderkürzung diejenigen Pensionäre am meisten, die vor dem 1. Januar 1924 pensioniert, oder Witwen, deren Männer vor diesem Zeitpunkt gestorben sind. Die Wirkung der eintretenden Kürzung ist im Einzelfall verschieden. Ein Bild läßt sich erst geben, wenn die Knappschaft die Umrechnung vorgenommen hat. Es ist zugesichert worden, die Umrechnungen beschleunigt durchzuführen.

Ist die Bahnhofsbuchhandlung ein NSDAP.-Büro?

Falkenberg. Die Falkenberger Bahnhofsbuchhandlung, die der bekannten Firma Bettenhausen in Dresden gehört, entwickelt sich immer mehr zu einem rein parteipolitischen Zeitungs- und Buchladen der Nazis. Die Auslagen zeigen fast ausnahmslos nationalsozialistische und deutschnationale Bücher. Alle republikanischen Zeitungen werden völlig versteckt, und vielen Reisenden, die das „Volksblatt" verlangten, wurde mitgeteilt, daß dasselbe nicht geführt werde. Der „Völkische Beobachter" und andere Hetzblätter sind an hervorragender Stelle in dieser Bahnhofsbuchhandlung ausgelegt. Der Verkäufer namens Ringner ist Falkenberder SA.-Führer der Nazis. Auf diesen Hinweis kann von der Firma Bettenhausen (Dresden) angenommen werden, daß sie dafür Sorge trägt, daß eine Bahnhofsbuchhandlung nicht für die Naziproparanda, sondern für das reisende Publikum da ist. Die Firma Bettenhausen dürften diese Feststellungen besonders deswegen interessieren, da es sich um ein jüdisches Unternehmen handelt.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut seife man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fetthaltig, blaue Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310803-17/fragment/page=0009

Der Weltkongreß des Sozialismus

Die roten Fahnen der Sozialdemokratie und das rotweißrote Banner der Republik Deutsch-Oesterreichs sind vom Konzerthaus in Wien verschwunden. Der Kongreß der 800 Vertreter sozialistischer Parteien aus 29 Staaten ist mit einer ebenso feierlichen wie herzlichen Rede Vanderveldes geschlossen worden, der unter stürmischem Beifall dem toten Wien mit seinen 400 000 politisch organisierten Parteifreunden und der aufreibenden, unermüdlichen Verteidigungsarbeit des Republikanischen Schutzbundes für die glänzende Veranstaltung dieser Tagung dankte.

Nachdem die Internationale Frauen-Konferenz einen begeisternden Auftakt geboten hatte, die Eröffnungsfeier des Kongresses alle Herzen in Bann geschlagen, der grandiose Fackelzug und der unermeßliche Aufmarsch die Arbeiterpartei der ganzen Welt mit dem arbeitenden Volk von Wien und den Gesandten der Sozialisten aller Länder vereinigt hatte, verliefen die ersten Arbeitstage mehr geschäftsmäßig und ordnungstechnisch. Das Hauptinteresse galt der Politischen Kommission, in der über die Gefahren für die deutsche Demokratie und über den Abwehrkampf gegen den Faschismus mit ernster Sorge wie mit zuversichtlichem Kampfgeist beraten wurde. Natürlich rückte das deutschfranzösische Verhältnis in den Vordergrund. Die große politische Debatte mit der Rede Léon Blum's und die meisterhafte Rede Rudolf Breitscheid's brachten die stärkste Bekundung des Willens der Arbeitermassen beider Länder, nie wieder voneinander zu lassen und in unverbrüchlicher Solidarität zusammenzuarbeiten gegen jede nationalistische Hetze und auch gegen jede Bosheits- oder Dummheits-Politik bürgerlicher Pfuscher. Internationale Solidarität forderte der Kongreß auch in dem Referat Otto Bauers und in der Kundgebung an die Arbeiter der Welt und besonders Deutschlands. Internationale Solidarität auch über das Proletariat hinaus, Solidarität durch sofortige Gewährung ausreichender Mittel aus den nutzlos daliegenden Goldmassen Frankreichs und Amerikas an das notleidende, von furchtbarer Krise geschüttelte, vom wirtschaftlichen Zusammenbruch und dann von faschistischer Gewaltherrschaft bedrohte Deutschland. Würde aber der Arbeiterschaft der legale Kampfboden der Demokratie gerauubt, so würde sie zu anderen Kampfmitteln gezwungen werden. —

Hier und fast bei allen Punkten, auch in der wirtschaftspolitischen Debatte, deren Ergebnis ein wegweisender Beschluß des Kongresses ist, versuchten die Vertreter der Unabhängigen Britischen Arbeiterpartei und ihnen nahestehende kleine Gruppen in anderen Ländern Parolen durchzusetzen, die radikal klingen, aber bei näherer Besichtigung sowohl der Angabe der Mittel zur Machtergreifung wie jeder Empfehlung für den Gebrauch der eroberten Macht ermangeln. Der Kongreß hat alle diese Versuche mit über 300 gegen nur 5 bis 7 Delegationsstimmen abgelehnt. Die Antragsteller hatten sich sehr energisch für ihre Vorschläge eingesetzt, aber sie nahmen die Entscheidung des Kongresses als demokratische Sozialisten ohne jede unfreundliche Kundgebung hin. Die Sozialistischen Parteien sind so groß geworden, die Internationale ist so umfassend, daß in ihnen auch Platz für weitgehende taktische Meinungsverschiedenheiten ist.

Die Redner der Opposition — wenn man diesen Ausdruck gebrauchen will — hatten auch an der Politik der deutschen Sozialdemokratie Kritik geübt. Aber auch die Vertreter der KPD. haben sich der Erkenntnis nicht verschlossen, daß in der gegenwärtigen Situation die einzig richtige deutsche sozialistische Politik ist, nichts zu tun, was den Faschismus ans Ruder bringen könnte. Und gerade das Referat Otto Bauers wie sein Schlußwort werden so zu einer verständnisvollen Würdigung dieser Gründe, und die gleiche, überwältigende Kongreßmehrheit wie sonst hat sich ihm angeschlossen.

So hat der Kongreß den vollen Einklang sowohl der deutschen und der französischen Arbeiterschaft als auch — durch die herzlichen Worte des in Brest-Litowsk gemarterten Dr. Liebermann — der deutschen und der polnischen Sozialdemokratie gebracht. Im Bewußtsein der Solidarität der Sozialistischen Parteien der ganzen Welt, die in ihren Ländern alles zugunsten einer Hilfe für Deutschland tun wollen und die sich mit der von Otto Bauer geforderten Klarheit und Deutlichkeit für die Revision der Friedensverträge, für die Beseitigung ihrer Ungerechtigkeiten einzusetzen verstanden haben, führt die deutsche Sozialdemokratie den schweren, aber notwendigen und siegesgewissen Kampf um die Erhaltung der Demokratie, um die Vermeidung des Bürgerkrieges, um die Rettung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeiterschaft willen, führt sie diesen Kampf als Vortrupp des Weltproletariats in dem Ringen um die Befreiung der arbeitenden Menschheit von dem versagenden Kapitalismus.

Der Sozialismus beginnt in der Familie!

Deshalb Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

Der nordfranzösische Streik

Ein heldenmütiger Arbeiterkampf nach 10wöchentlicher Dauer abgebrochen

Der große Streik in der Textilindustrie von Roubaix-Tourcoing und Umgebung ist nach einer Dauer von 10 Wochen an der Widerstandskraft des Unternehmerverbandes, d. h. des Textilkonsortiums, an der

mangelhaften Organisation der französischen Textilarbeiter, an dem Verrat der Kommunisten und an der zweifelhaften Haltung der belgischen Gewerkschaften gescheitert.

Alle diese Faktoren bewirkten, daß von Mitte Juli an große Teile der streikenden Arbeiter, vor allem die unorganisierten, die kommunistischen und die belgischen, die Waffen streckten und die Arbeit unter den vom Konsortium festgesetzten Bedingungen wieder aufnahmen. Das schlechte Beispiel wirkte ansteckend, die Streikfront der sozialistischen Gewerkschaften wurde immer schwächer, und schließlich blieb den wenigen tausend Arbeitern, die zum Durchhalten entschlossen waren, nichts anderes übrig, als ebenfalls den Kampf aufzugeben und wieder in die Fabriken zurückzukehren.

Der Abbruch des Streiks bedeutet aber nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, eine Niederlage der Arbeitnehmer. Im Gegenteil: die Arbeiter haben dank der entschlossenen Haltung der sozialistischen Gewerkschaften mit diesem Streik zweierlei erreicht. Sie haben die

Einheitsfront der Unternehmer durchbrochen,

und sie haben das Textilkonsortium zum Verzicht auf die ursprünglich beabsichtigte Lohnsenkung gezwungen. Das zweite Ergebnis wäre allerdings auch ohne einen langen Streik zu erreichen gewesen. Allein die Arbeiter hofften anfangs, durch eine gemeinsame Aktion die Unternehmer zum Verzicht auf jede Lohnkürzung veranlassen zu können. Das ist ihnen nicht gelungen.

Die Situation nach dem Streik ist folgende: Etwa zwei Drittel der Arbeiterschaft, d. h. rund 85 000 Mann, die in den dem Textilkonsortium angeschlossenen Unternehmungen beschäftigt sind, haben auf die ihnen bisher gezahlte Anwesenheitsprämie in Höhe von etwa 4 Prozent des Lohnes verzichten müssen, während die übrigen 40 000 Arbeiter, die bei den nicht organisierten bzw. aus dem Textilkonsortium ausgetretenen Unternehmern tätig sind, an Stelle der Anwesenheitsprämie eine Lohnerhöhung um 3 Prozent erhalten, die allerdings vom 15. September ab auf 1 Prozent herabgesetzt wird. Diese vermittelnde Lösung bildete in den letzten Wochen das Streitobjekt. Sie war von den Gewerkschaften, mit Ausnahme der kommunistischen, angenommen, vom Textilkonsortium dagegen, dessen Mitglieder völlig unter dem Kommando des stramm arbeiterfeindlichen Generalsekretärs Ley stehen, abgelehnt worden. Das Konsortium hätte sicherlich seine ablehnende Haltung aufgeben müssen, wenn sämtliche in seinen Fabriken tätigen Arbeiter noch kurze Zeit durchgehalten hätten.

Die Arbeiter haben nicht umsonst gekämpft.

Was war denn die ursprüngliche Absicht der Unternehmer? Das Textilkonsortium hatte am 9. April der Arbeiterschaft angekündigt, daß die Fabrikbesitzer infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise und der damit bedingten Absatzminderung gezwungen seien, vom 20. April an die Löhne um 10 Prozent zu senken. Sie wollten also gemäß der bekannten kapitalistischen Wirtschaftstheje auf Kosten der Arbeiter die Produktionskosten senken und dadurch den Absatz beleben. Die Arbeiterschaft erhob dagegen Protest. Die Regierung griff ein. Das Konsortium vertagte zunächst die Durchführung der Lohnsenkung bis zum 11. und dann bis zum 18. Mai. Die inzwischen geführten Verhandlungen brachten kein Ergebnis, und so begann am 18. Mai der Generalstreik.

Die geradezu sturmackige Haltung des Konsortiums im weiteren Verlauf des Kampfes ist bekannt. Ermuntert wurden die Scharfmacher durch die Tatsache, daß die zahlreichen belgischen Arbeiter, die in den Textilunternehmungen beschäftigt sind, durch Vermittlung ihrer Verbände zwar nicht offen, aber hinter dem Rücken der französischen Gewerkschaften sich bereit erklärten, auf die Anwesenheitsprämie zu verzichten. Sie konnten das tun, weil die Lebenshaltungskosten in Belgien bedeutend niedriger sind als in Frankreich; andererseits übte die belgische Regierung einen Druck auf sie aus; denn sie erhielten als „unfreiwillig" Streikende aus dem Krisenfonds der Regierung eine Unterstützung und man drohte ihnen mit Entzug der Hilfe, wenn sie nicht bald auf den Vorschlag der Unternehmer eingingen. Das Konsortium öffnete im Hinblick auf die

Streikmüdigkeit der Belgier

am 22. Juni wieder die Betriebe. Großen Erfolg hatte es damit zunächst noch nicht, es war jedoch eine Bresche in die Streikfront geschlagen. Der danach vom Ministerpräsidenten Laval gemachte, den Unternehmern entgegenkommende Vorschlag, bei Abschaffung der Anwesenheitsprämie eine Lohnerhöhung von 3 Prozent zu gewähren, die vom 15. September an auf 1 Prozent ermäßigt werden sollte, war dem Konsortium immer noch zu weitgehend. Dagegen erklärten sich zahlreiche unabhängige Industrielle mit diesem Vorschlag einverstanden und einige Mitglieder des Konsortiums, denen die wochenlange Stillegung der Betriebe großen Schaden zugefügt hatte, traten aus dem Unternehmerverband aus. Nunmehr kam es am 4. Juli zwischen den sozialistischen und christlichen Gewerkschaften einerseits und etwa 60 Firmen andererseits zu einem Abkommen auf der Basis des Lavalschen Vorschlags, der bis Mai 1932 in Kraft bleiben soll. Dem Abkommen traten weitere 60 Firmen bei.

So war der Augenblick gekommen, auf den das Konsortium mit zynischer Ruhe gewartet hatte. Die in den Konsortialfabriken tätigen unorganisierten Arbeiter, vor allem die Frauen, deren Widerstandskraft infolge der erlittenen Entbehrungen gebrochen war, hielten die Fortsetzung des Streiks für nutzlos und strömten in immer größeren Massen in die Betriebe zurück, zumal das Konsortium mit endgültiger Entlassung drohte. Dazu kam, daß die

Kommunisten infolge des Scheiterns ihrer Krawallaktionen heimlich für die Wiederaufnahme der Arbeit Stimmung machten.

So blieb den sozialistischen Gewerkschaften schließlich nichts anderes übrig, als den Streik abzubrechen.

Die Lehre des Streiks? Eine fest und umfassend organisierte Arbeiterschaft ist in der nordfranzösischen Textilindustrie unbedingt erforderlich. Noch ist der Friede mit der Beendigung des Streiks keineswegs hergestellt. „Es ist", so schreibt das Pariser Gewerkschaftsorgan „Le Peuple", „unmöglich, gegenüber Leuten vom Schlage der Mitglieder des Textilkonsortiums die Waffen niederzulegen. Zwischen ihnen und der Arbeiterschaft kann nur die Macht entscheiden."

Die Schwierigkeiten der „Dresdner"

Weshalb angesehene Großbanken pleite gehen – Kapitalistische Spekulationsgeschäfte

Amtlich wird mitgeteilt:

„Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem volleingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark. Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Mark Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 Prozent ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrates zu der Schaffung der Vorzugsaktien am Sonnabend erfolgt ist, und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellte das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung.

Die Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befinden wird, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entscheidung hierzu vorbehalten.

*

Die Dresdner Bank ist unter den deutschen Großbanken eine verhältnismäßig junge Gründung. Sie ging kurz nach dem Kriege von 1870 aus dem angesehenen Bankgeschäft von Kaskel in Dresden hervor. Etwa um 1880 tat sie den Sprung nach Berlin, von wo aus sie in das internationale Geldgeschäft — sie hatte vor dem Kriege eine Filiale in London, die liquidiert werden mußte — eindrang. Nach den Krisen in den neunziger Jahren erfolgte eine starke Expansion, die sie in die Reihe der deutschen Großbanken stellte.

Unter diesen Erwerbungen befand sich auch die im Jahre 1904 übernommene Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel u. Parrisius in Berlin und Frankfurt a. M. Damit drang die Dresdner Bank in das bürgerliche Genossenschaftswesen ein und die Genossenschaftsabteilung ist auch in den letzten Jahren eine der Milchkühe der Dresdener Bank gewesen. In diesem Zusammenhang ist auch der Girroverband der Dresdner Bank zu nennen, der 1865 gegründet wurde und der nach der letzten Bilanz etwa 1145 städtische Kreditgenossenschaften erfaßt.

Es ist anzunehmen, daß der Umschlag hier nicht all zu bedeutend ist. Jedoch steht man, wie weit sich der Fall der Dresdner Bank eventuell auswirken kann.

Nach der letzten Bilanz ist das Kapital der Dresdner Bank mit 100 Millionen Mark ausgewiesen, wozu Reserven in Höhe von 34 Millionen treten. Wie alle anderen Großbanken hat die Dresdner Bank für

reiche stille Reserven

gesorgt. Das Unternehmen fühlte sich so stark, daß es sich auf Transaktionen einließ, die man immerhin als Experimente hätte bezeichnen können, wenn man nicht getrost hätte, daß die stillen Reserven der Dresdner Bank reichlich bedacht wurden. Wie denken dabei an die Gründung der Spar- und Kreditanstalt für deutsche Beamte und Angestellte im November 1929. Damit übernahm die Dresdner das Beamtengeschäft der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bank für deutsche Beamte und der Reichsbundbank. Die seltsamen Geschäfte dieser Institute z. B. mit adligen Persönlichkeiten und mit Bildern, die man hoch bezahlt und in Amerika nicht absetzen konnte, dürften ja bekannt sein und haben gerichtliche Sühne gefunden. Bei dieser Uebernahme scheint aber die Dresdner immerhin ohne Verluste gesehren zu sein. Viel schlimmer war die ebenfalls im Jahre 1929 erfolgte

Uebernahme der pleite gegangenen Ostbank für Handel und Gewerbe

in Berlin und Königsberg. Das war eine Hugenbergsche Bank und Hugenberg hat eine Zeitlang diese Bank, die sich um das Kreditwesen des deutschen Ostens kümmern sollte, dazu benutzt, um die Sparpfennige der Landwirtschaft im Osten aufzusaugen und für seine Zwecke in Berlin zu benutzen. Aehnliches hat ja dieser Herr auch mit einer ausgesprochenen Siedlerbank, der Landbank, versucht. Als die Ostbank unter Druck dieses Ausbeutungssystems in die Pleite ging, überließ Hugenberg sie ihrem Schicksal und die Dresdner Bank hat damals, wahrscheinlich unter Zureden der Reichsregierung, Herrn Hugenberg den Gefallen getan, die Pleite der Ostbank zu übernehmen. Hier dürfte die Dresdner Bank eine ganz starke Ohrfeige erhalten haben.

Aber selbst diese Hugenbergsche Ohrfeige hätte die Dresdner mit ihrer reichen Reserve verschmerzen können. Es kamen aber die

Erschütterungen des deutschen Kredits nach den Hitlerwahlen,

verbunden mit dem Einfrieren der deutschen Industriekredite, und die Dresdner Bank hat gelegentlich ihrer letzten Bilanzbesprechung den binnen 3 Monaten erfolgten Kreditverlust von einer Viertel Milliarde Mark auf die Hitlerwahlen zurückgeführt.

Man kann schon ruhig sagen, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Instituts, die sich selbstverständlich auf die Arbeitsmärkte und auf die Beschäftigungsmöglichkeit auswirken müssen, in direktem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Demagogie stehen. Wie in keinem anderen Falle sind die Zusammenhänge klar zu erkennen.

Sie wollen neue Lohnsenkung. Der Arbeitgeberverband der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke hat das geltende Lohnabkommen für Rheinland und Westfalen zum 31. August 1931 gekündigt. Die Kündigung erfolgte zum Zwecke neuer Lohnsenkungen.

Das Panama der Nordwolle

Ein Buch über Glück und Ende des Hauses Lahusen

„Das Panama der Nordwolle" von A. Faust. Herausgeber: Sozialdemokratische Partei Deutschlands. 16 Seiten. Mit Umschlag. Illustriert. Preis 10 Pf.

Der Riesenskandal des Nordwolle-Konkurses hat ein grelles Schlaglicht auf den Zustand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung geworfen, die ein Wirtschaftsverbrechen von nie geahntem Ausmaß duldet. Die berühmte Unternehmer-„Initiative" hat hier ihre „Triumphe" gefeiert.

Mehr als 250 Millionen Verluste, Stillegung zahlreicher einst blühender Betriebe, Bankenzusammenbrüche usw. waren das Ergebnis.

Mit diesem Skandal und seinen Urhebern, der Familie Lahusen, beschäftigt sich die Schrift „Das Panama der Nordwolle" von A. Faust, Chefredakteur an der „Bremer Volkszeitung". Er hat aus nächster Nähe die Entwicklung des Konzerns verfolgt und schreibt nun die Geschichte vom Aufstieg, vom Glück und Ende der Firma.

Faust berichtet über den Gründer der Dynastie Lahusen, der als Wirt einer Bremer Hafenschenke die vielfach aus Ländereien bestehende Heuer der Matrosen in Schnaps umwandelte und nach und nach riesigen Landbesitz in Südamerika und Australien zusammenbrachte.

Sein Sohn vertauschte die Kneipe mit einem Fellhandel.

Der Enkel schließlich führte den Welttrust. Von der Schenke zum Weltkonzern — vom Händler zum Herren über 40 000 Arbeiter. Zu dieser schwindelnden Höhe ist die Familie Lahusen durch die rücksichtsloseste und brutalste Ausbeutung von Textilarbeitern aufgestiegen. Ueber das Elend ihrer Opfer und das Luxusleben in den Schlössern bringt die Schrift weitere bisher unbekannte Einzelheiten.

Hochinteressant ist der politische Hintergrund des Skandals, bei dem die Rasis eine besondere Rolle spielen. Faust weist in seiner Schrift an Hand ebenfalls neuen Materials auf

die Verbindungen zwischen diesen Wirtschaftsführern" und der „nationalen" Opposition hin.

Die fesselnd geschriebene Broschüre ist eine wertvolle Waffe im Aufklärungskampf. Ihr Inhalt muß weitergetragen werden zu denen, die noch nicht wissen, wo die Schuldigen des Massenelends sitzen.

RUND FUNK

Leipzig

Dienstag: 6.30: Frühgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. 10: Wirtschaftsnachrichten. 10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.10: Was die Zeitung bringt. 10.45: Gartenrundschau im August. 12: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12.05: Orchesterkonzert (Schallplatten). 12.55: Neuerer Heiteiden. 13: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Von Lieb' und Treu' im deutschen Volkslied. 14 bis 14.15: Erwerbslosenfunk. Erwerbslosenberatung. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16: Volksjenen. Das Leipziger Einfonterchester. 17.30 bis 17.35: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.55: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 bis 18.30: Frauenfunk. Die weibliche Jugend im kaufmännischen Beruf. 18.50: Wie geben Auskunft . . . 19:. Sprechstunde für die reifere Jugend. 19.30: Unterhaltungskonzert. 21: Wirtschaftsberatung. 21.10: Otto Bernstein liest aus Arnold Zweigs Novellenbuch „Knaben und Männer". 21.40: Neuzeitliche Hausmusik. 22.15: Wochtrichtendienst. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Dienstag: 5.45: Wetterbericht für Landwirte. 6.30: Frühgymnastik. — Frühkonzert. Dazwischen etwa 7: Wetterbericht für Landwirte. 10.35: Nachrichten. 12: Wetterbericht für Landwirte. Anschließend: „Zu den Bayreuther Wagner-Festspielen" (Schallplatten). Anschließend: Wetterbericht für die Landwirte. 13.30: Nachrichten. 14: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 15: Mit Elmio, dem Wanderlappen, zum Eismeer. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 16: Nachmittagskonzert. 17: Literarisches Vorträts politischer Köpfe. 17.30: Die Frau auf dem Throne (II): Maria Theresia. 18: Gläubigerner — Schuldnerschutz. 18.30: Die großen politischen Parteien in der Karikatur. 18.55: Wetterbericht für Landwirte. 19: Funkstich für Anfänger. 19.30: Wie kam es zur Finanz- und Wirtschaftskrise? Anschließend: Wetterbericht für Landwirte. 20: Orchesterkonzert. 20.50: Tages- und Sportnachrichten. 21: „Tagesspiegel der Liebe", Hörspiel von Dario Niccodemi. 22: Politische Zeitungsschau. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 24: Aus Hamburg: Kleines Konzert.

Volk, schlüg' dein Land vor frechen Dieben:
Beim Volksentscheid: Weggeblieben! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 03-17/fragment/page=0010